Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

28 (2.2.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-525624

Visual Library

42 Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.95 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.30 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger die erste Zeile 25 Pfennig, Reklamen: mm-Zeile 60 Pfennig, auswärtig 85 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, 2. Februar 1928 • Nr. 28 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76, Fernsprecher Nr. 58

Schwerer Betrug bei der Reichsbank.

Ein Unbefugter hat sich in Beuthen 90000 Mark auszahlen lassen.

Durch die Zusammenarbeit der Breslauer und Berliner Kriminalpolizei ist eine umfangreiche Unterschlagung zum Nachteil der Reichsbank aufgedeckt worden. Der bei der Reichsbankstelle Breslau in Schlesien beschäftigt gewesene Reichsbankpraktikant Haselbach verschaffte sich im vorigen Jahre einen Girovordruck und erwirkte damit im Juni die Auszahlung von 90000 Mark bei der Reichsbank in Beuthen an einen Freund seiner Frau. Dieser Freund ist als Mittäter bereits verhaftet worden. Haselbach selbst, gegen den ebenfalls ein Haftbefehl erlassen wurde, ist vorläufig auf freiem Fuß belassen worden, da er wegen Krankheit nicht haftfähig ist.

150 000 Mark in Krefeld veruntreut.

Aus Krefeld wird gemeldet: Der Prokurist Thöne hat zum Schaden einer sehr bedeutenden Firma der Textilbranche Unterschlagungen in größerem Umfange begangen. Nach den bisherigen Ermittelungen beläuft sich die veruntreute Summe auf annähernd 150000 Mark. Die geschädigte Firma hat von Verwandten des Thöne Sicherheiten erhalten.

Sieben Jahre Zuchthaus für einen ungarischen Dichter.

(Budapest, 2. Februar. Radiodienst.) In dem Prozeß gegen den Schriftsteller Baron Ludwig Hatvany, der des sechsfachen Verbrechens der Schmähung der nationalen Ehre angeklagt war, wurde gestern das Urteil gefällt. Hatvany wurde zu sieben Jahren Zuchthaus und 15 000 Pengö Geldstrafe verurteilt.

Der Rebellenkrieg in Mexiko.

(Eigenmeldung.) Ein Trupp von 700 Rebellen, der unter Führung des katholischen Priesters Esparza stand, wurde durch Regierungstruppen nach schwerem Kampfe vernichtend geschlagen. 47 Rebellen, darunter deren Führer, fielen im Verlauf des Kampfes; weitere 17 ertranken auf der Flucht.

Links: Dr. Franz Dinghofer, österreichischer Justizminister, ist in Berlin eingetroffen, um in der Deutschen Gesellschaft einen Vortrag über den gemeinsamen Strafgesetzentwurf des Reiches und Oesterreichs zu halten. Dr. Dinghofer ist 55 Jahre alt und hat mehrfach Ministerposten bekleidet. — Rechts: Posträuber Hein, der außer dem Postraub in Klosterlausnitz auch die Erschießung eines Kriminalbeamten in Jena auf dem Gewissen hat, wurde, wie gemeldet, in Plauen von dem Kriminalkommissar Schmidt gestellt. Hein schoß den Kommissar nieder, hat einen anderen Beamten lebensgefährlich verletzt und ist entkommen.

Zum Berliner Lombardskandal.

Der Staatsanwalt ist gestern verhaftet worden.

Aus Berlin wird heute gemeldet: Im Zusammenhang mit der Bergmann-Lombard-Angelegenheit und auf Grund der in der Presse erhobenen Vorwürfe wurde gestern abend der Staatsanwaltschaftsrat Jacobi in Berlin verhaftet.

Ergänzend wird uns aus Berlin noch gemeldet: Die Ermittelungen der Untersuchungsbehörden zur Aufklärung des riesenhaften Berliner Lombardschwindels führen zu immer schwereren Belastungen des Berliner Staatsanwalts Jacoby. So hat ein schwedischer Bankenvertreter, der seinen Sitz in Berlin hat, bei seiner Vernehmung angegeben, Jacoby habe für das Lombardhaus von schwedischen Banken eine Auslandsanleihe von 1 Million Mark erreichen wollen und zu diesem Zwecke wiederholt bei dem Vertreter der Bank interveniert. Sowohl die Direktoren der Berliner Treuhand-Gesellschaft, die anfangs für das Bergmann'sche Unternehmen Kunden geworben hatten, als auch der Berliner Major a. D. Hintze, hatten sich im Anfang vorigen Jahres an Jacoby mit der Frage gewandt, wie gegen Bergmann eine Anzeige erstattet werden könne. Jacoby hat darauf ausdrücklich geantwortet, daß an der ganzen Sache gar nichts wäre und daß man von Schritten bei der Staatsanwaltschaft absehen solle. Wie diese Zeugen weiter erklären, ist eine Anzeige gegen Bergmann auf Grund dieser Antwort Jacobys unterblieben. Nach dem jetzigen Stand der Angelegenheit ist damit zu rechnen, daß mit dem Lombardhaus-Inhaber Bergmann zusammen etwa 20 Personen aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen auf die Anklagebank kommen werden. Es ist weiter festgestellt worden, daß nicht der Sohn Hindenburgs, sondern der Neffe des Reichspräsidenten Geld bei Bergmann angelegt hatte; es handelt sich dabei um einen Betrag von 40 000 Mark, der aus dem Verkauf eines Gutes des Reichspräsidenten stammte, das diesem zu seinem 80. Geburtstag von Industriellen und Großgrundbesitzern zum Geschenk gemacht worden war. Bergmann ist übrigens wiederholt mit Gefängnis und mit hohen Geldbußen vorbestraft, und zwar wegen Betrugs, Körperverletzung, Unterschlagung und Konkursvergehen.

Links: Prof. Johann Fibiger, der Kopenhagener Krebsforscher und Träger des medizinischen Nobelpreises für das Jahr 1927, ist im Alter von 60 Jahren nach einer Magenoperation gestorben. Er hat die hohe Ehrung, die ihm zuteil wurde, leider nur um wenige Monate überlebt. — Rechts: Paul Bergmann, der Inhaber des zusammengebrochenen Allgemeinen Lombard- und Lagerhauses in Berlin, ist, wie mitgeteilt, unter dem Verdacht verhaftet worden, zweitausend vertrauensselige Kunden um fünf bis sechs Millionen Mark geschädigt zu haben.

Die Lohnbewegung der Marinewerftarbeiter.

Der Arbeitsminister lehnt die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs ab.

Wie wir soeben erfahren, hat der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns den Schiedsspruch des Schlichters Dr. Völckers, der den Marinearbeitern eine sechsprozentige Lohnerhöhung ab 1. Dezember 1927 zubilligt, für verbindlich zu erklären abgelehnt. Und zwar mit der Begründung, daß es sich nur um eine zwischentarifliche Aenderung von sehr kurzer Dauer handele. Ueber das, was nunmehr geschehen soll, müssen die Arbeiter der Marinewerft und des Arsenals Kiel in den in den nächsten Tagen abzuhaltenden Versammlungen entscheiden!

Krach im Wiener Parlament.

(Eigenbericht aus Wien.) Im Nationalrat gab es am Mittwoch stürmische Szenen. Die Sozialdemokraten hatten eine dringliche Anfrage zu den Uebergriffen des Landesgendarmeriekommandos in Oberösterreich gegen die freien Gewerkschaften eingebracht. Bei der Beantwortung der Anfrage erklärte der Vizekanzler, der sozialdemokratische Bürgermeister Seitz habe in einem Zwischenruf alle Gendarmen als Gesindel bezeichnet. Die Sozialdemokraten verlangten sofort einen Widerruf dieser Lüge. Daraufhin kam es zu heftigen Zusammenstößen, so daß die Sitzung auf längere Zeit unterbrochen werden mußte. Bei Wiedereröffnung mußte sich der Vizekanzler schließlich doch zu einem Widerruf bequemen.

Schwere Unfälle in aller Welt.

Durch einen Erdrutsch in der Nähe von Adelaide (Südaustralien) wurden acht Arbeiter verschüttet, von denen sechs ums Leben kamen. Eine Leiche und zwei Verletzte konnten geborgen werden. — Nach einem Bericht aus Palmira in Columbia wurden bei dem Einsturz einer erst kürzlich erbauten Seidenfabrik sieben Personen getötet.

Die Holzarbeiter-Verbände haben am Mittwoch den Arbeitgebern ihre Forderung auf Erhöhung der Löhne um 15 Prozent übermittelt. Die zentralen Verhandlungen finden am 8. Februar im Reichsarbeitsministerium statt.

Ungarn und Italien.

Von

Hermann Wendel.

Ungarn und Italien haben von 1915 bis 1918 Krieg miteinander geführt. Italien gehört zu den Siegermächten, die Ungarn 1919 einen demütigenden Frieden aufzwangen. Ja, Italien nahm sich ein Stück Ungarns, da seit etlichen Jahren über Fiume das Kreuz von Savoyen weht. Aber statt der zu erwartenden kühlen Beziehungen zwischen beiden Staaten verbindet sie dickste Freundschaft; sie sind nicht nur seit vorigem Jahre in aller Form Bundesgenossen, sondern auch Spießgesellen gefährlichster Art. Wer es noch nicht wußte, erfuhr es am 1. Januar 1928, als in St. Gotthardt, Grenzstation zwischen Oesterreich und Ungarn, von österreichischen Zollbeamten fünf Waggons mit verdächtigem Inhalt leider zu spät angehalten wurden. Auf dem Frachtbrief stand „Maschinenteile", und das stimmte: es waren Teile von Mordmaschinen, die, zusammengesetzt, mehrere tausend Maschinengewehre ergaben. Italien schickte sie nach Ungarn. Zwar darf Ungarn nach den Bestimmungen des Friedensvertrages, zu dessen Bürgen Italien gehört, keine Waffen beziehen, aber das tut nichts: Italien unterstützt dennoch die verbotene und deshalb heimliche Rüstung Ungarn.

Was die Regierungen in Budapest und Rom verknüpft, ist einmal die innere Wesensgemeinschaft. Ungarn stöhnt unter der Diktatur Horthys wie Italien unter der Mussolinis. In Ungarn gedeiht der Terror der „Erwachenden" wie in Italien der der Faschisten. Hier wie dort ist, mit Zustimmung der höchsten Stelle, Meuchelmord das Mittel, sich oppositionelle Geister vom Halse zu schaffen: Ungarn hat seinen Fall Somogyi wie Italien seinen Fall Matteotti. In Italien ist das Parlament an die Wand gequetscht und in Ungarn setzt sich der Reichstag, dank der öffentlichen Wahl, durch Druck und Bestechung fast nur aus Kreaturen der Regierung zusammen. In Italien gibt es keine Pressefreiheit, und in Ungarn erhielten allein im letzten Jahre die Redakteure des sozialdemokratischen Organs „Nepszava" über zwölf Jahre Gefängnis und über 25 000 Pengö Geldstrafe zudiktiert. Die besten Söhne Italiens irren als politische Flüchtlinge im Ausland umher, und eine große magyarische Emigration in Wien zeugt von der Schande des Systems, das in Ungarn obenauf ist. Italien betreibt die roheste Entnationalisierung seiner Deutschen und Südslawen, und auch Ungarn denkt nicht daran, seinen Deutschen und Slowaken die Minderheitenrechte zu gewähren. Kurz, ein Wunder wäre es, wenn nach allem Horthy nicht zu Mussolini als seinem Herrn und Meister aufblickte und Mussolini nicht Horthy als seinen lieben Sohn betrachtete, an dem er Wohlgefallen hat. Gleiche Brüder, gleiche Kappen!

Aber fester noch lötet beide Herrschaftssysteme die auswärtige Politik aneinander. Wenn im Innern das Ungarn von 1928 an niederträchtig reaktionäre Gesinnung dem von 1914 nicht nachsteht, so haben auch nach außen Magnaten und Gentry durch den Weltkrieg nichts gelernt und nichts vergessen. Ihnen fehlt jede Einsicht, daß Ungarn große Gebiete hauptsächlich deshalb eingebüßt hat, weil hier die in der Minderheit befindlichen Magyaren andere Nationalitäten mit dem Stiefelabsatz regierten; statt dessen träumen sie Tag und Nacht von der Wiedereroberung des Verlorenen und sehen in Tschechoslowaken, Rumänen und Südslawen, zu deren Staaten ehemals ungarische Gaue geschlagen wurden, Erz- und Erbfeinde, mit denen abgerechnet werden muß. Wie Budapest zu Prag und Bukarest steht, ist der faschistischen Außenpolitik höchst gleichgültig, aber daß auch Belgrad dem magyarischen Revanchegelüst ein Gegenstand des Hasses ist, erfreut Mussolinis Herz. Denn Südslawien ist nicht nur das mächtigste Hindernis für die Durchdringung des Balkans, die dem italienischen Imperialismus als Ziel vorschwebt, sondern das südslawische Dalmatien liegt auch vor den Augen des gierigen Faschismus als ersehnte Beute da; eben erst wieder macht Mussolinis „Popol d'Italia" in einem giftgeschwellten Artikel seinem „tiefen Schmerz" Luft, daß die dalmatinischen Städte in den Händen der „serbischen Hirten" seien! Die kleinen Balkanstaaten hätten allen Grund, sich gegen die Raubtierneigungen des Faschismus fest zusammenzuschließen, aber wenn es dem „Duce" gelang, Albanien völlig in eine italienische Kolonie zu verwandeln, Bulgarien durch die Hoffnung auf Mazedonien zu ködern und neuerdings auch Griechenland zu kirren, so glückte ihm das erst recht mit Ungarn, das der bewährteste Hajduk Italiens im europäischen Südosten ist. Dieser Tage zog der Kardinal Seredy nicht nur als Wortführer der Kurie, die im Donaubecken die Errichtung einer katholischen Monarchie erstrebt, sondern auch als Vertrauensmann des Faschismus, der den magyarischen Revanchewahn hätschelt und tätschelt, in Budapest ein; sehr kennzeichnend waren alle Bahnhöfe, durch die er fuhr, auch mit italienischen Fähnchen geschmückt!

Was unter solchen Umständen die Entdeckung der Maschinengewehre auf Reisen in St. Gotthardt enthüllt hat, nannte im

Landesbibliothek Oldenburg

Ausschuß des österreichischen Nationalrats der Sozialdemokrat Eilenbogen mit Recht „eine Verschwörung Italiens mit Ungarn gegen den europäischen Frieden". Den europäischen Frieden zu wahren, ist der Völkerbund berufen. Wie reagiert Genf auf St. Gotthard? Der Völkerbund ist leider noch eine zu schwerfällige Maschine, als daß sie sich in solchen Fällen zur Untersuchung erst in Bewegung setzt, wenn auf Antrag eines Mitgliedes der Völkerbundsrat also beschlossen hat. Die nächste Sitzung ist am 5. März. Kommt es dann zu solchem Antrag und zu solchem Beschluß, so wird ein Vierteljahr nach dem Zwischenfall verstrichen sein, ehe die „Investigation", zu deutsch: die Suche nach den Spuren beginnt, und die Herren Magyaren wären minder schlaue Füchse, als sie sind, wenn sie bis dahin nicht die letzten Spuren verwischt hätten.

Was Deutschlands Aufgabe in dieser unerfreulich verwickelten Lage ist? Eines und nur eines: um jeden Preis den Anschein zu vermeiden, als unterstütze es, sei es auch nur einem abstrakten Prinzip zuliebe, jene Tollhäusler in Rom und Budapest, die Tag für Tag mit brennender Kerze über einem Pulverfaß hantieren.

Wieviel Konkurse im Januar?

Wie „Die Bank" feststellt, hat sich die Zahl der Konkurse im Monat Januar 1928 weiter gesteigert. Eröffnet wurden 783 Konkurse gegenüber 640 im Monat Dezember und 581 im Monat November. Die Zahl der Vergleichsverfahren erhöhte sich von 118 im Monat November und 215 im Monat Dezember auf 204.

Ein Potentat über 100 „Untertanen" gestorben.

Die Pariser Presse teilt mit Betrübnis mit, daß König Karl I. von Tavolara gestorben ist. Kein Mensch hatte bisher eine Ahnung von diesem Königreich. Tavolara ist eine Insel, die östlich von Sardinien liegt und von etwa 100 Hirten und Fischern bewohnt wird. Die herrschende Dynastie von Tavolara ist bereits seit 1843 an der Regierung. Damals besuchte nämlich König Karl I. von Sardinien die Insel und erklärte dem ältesten der Bewohner im Scherz: „Ich bin König von Sardinien und Sie sind König von Tavolara." Dieser Aelteste, ein gewisser Joseph Bartheleon, ließ sich später diese Königswürde tatsächlich bestätigen und trat die „Herrschaft" unter dem Namen Joseph I. an. Ihm folgte sein Sohn Paul I., und diesem der Enkel Karl I., der nunmehr im Alter von 84 Jahren gestorben ist.

Zwölf Jahre Zuchthaus.

(Berlin, 2. Februar. Radiodienst.) Vor dem Schwurgericht hatten sich gestern die Revolverhelden Scharfe und Schlabbach zu verantworten. Die beiden hatten bei einer Schießerei am Teufelsburger Wald zwei Personen erschossen und zwei andere schwer verletzt. Scharfe wurde zu einer Gesamtstrafe von zwölf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und Schlabbach zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Neuer Mord des Posträubers Hein?

(Bamberg, 2. Februar. Radiodienst.) Durch einen unerhörten Mord wurde heute vormittag die Lichtenfelser Gegend in Aufregung gebracht. Als der Gendarmeriehof Scheler mit dem Fahrrad eine Kontrollfahrt ausführte und dabei bei der Ortschaft Unterstemau auf einen verdächtigen Menschen stieß wurde er von diesem, noch bevor er ihn überhaupt ansprach, sofort mit mehreren Revolverschüssen empfangen. Der Beamte brach zusammen und starb kurze Zeit nach dem Vorfall. Die herbeieilenden Dorfbewohner sahen den Verdächtigen in der Richtung auf Lichtenfels verschwinden. Die Gendermerie und Landespolizei sind sofort aufgeboten, um nach dem Mörder zu fahnden, denn es handelt sich, sicherer Vermutung nach, um den Posträuber und mehrfachen Mörder Hein.

Politische Rundschau.

Die Erledigung des Ulitzka-Zwischenfalls. Graf Westarp hat an den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion Abg. von Guérard ein Schreiben gerichtet, in dem er ihm mitteilt, daß er beabsichtige, mit dem Einverständnis des Herrn von Guérard nachstehende Veröffentlichung herauszugeben: „Im Anschluß an die Pressekommentare über die Rede des Abg. Ulitzka hat eine Aussprache zwischen den Führern der Deutschnationalen und der Zentrumsfraktion stattgefunden. Dabei wurde festgestellt, daß nach dem Willen der Zentrumsfraktion die Ausführungen des Abg. Ulitzka eine Aufklärung über die Rede des Freiherrn von Freytagh-Loringhoven in ihrem Verhältnis zu den Richtlinien und der Erklärung der Reichsregierung vom 3. Februar 1927 bezweckten. Unariffe gegen die Deutschnationale Volkspartei dagegen nicht beabsichtigt waren." — Die deutschnationale Pressestelle hat dann später obige Veröffentlichung bekanntgegeben.

Zur Frage der Herausgabe des deutschen Eigentums in Amerika. (Washington, 2. Februar. Radiodienst.) Der Finanzausschuß des Senats hat die Bestimmungen der Vorlage über das ehemalige feindliche Eigentum betreffend, die sofortige Rückgabe von 80 Prozent des deutschen Eigentums und die Zahlung von 100 Millionen Dollar für die deutschen Schiffe, Patente und Radioanlagen, die während des Krieges beschlagnahmt wurden, angenommen. (Bei dieser Gelegenheit sei kurz erwähnt, daß gestern in unserer Ueberschrift über die amerikanischen Rüstungsausgaben drei Nullen zuviel waren. Die Angaben im Text stimmten. Red.)

Die 38. Sitzung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes wurde am Mittwoch nachmittag in Genf eröffnet. Bei den persönlichen Mitteilungen sprach der Präsident dem ausscheidenden deutschen Regierungsvertreter Zeig den Dank für sein vierjähriges Mitwirken im Rat aus und begrüßte dessen Nachfolger, Ministerialrat Weigert vom deutschen Arbeitsministerium.

Der Kongreß der französischen Kommunistenpartei hat, dem Moskauer Beispiel folgend, die Organisation von den der Opposition angehörenden Mitgliedern „gereinigt".

Die Heereskommission der französischen Kammer beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf für die Cadres und die effektiven Bestände. Sie beschloß, in das Gesetz eine Bestimmung aufzunehmen, wonach die Zahl der Luftgeschwader auf 39 Divisionen festgesetzt wird.

Politische Notizen. Die interalliierte Militärkontrolle in Oesterreich ist nunmehr endgültig eingestellt worden. — In Genf trat gestern der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes zu seiner 38. Session zusammen. — Zur Verhaftung von Funkern beim Infanterieregiment in Gießen wird mitgeteilt, daß von den verhafteten fünf Funkern drei aus der Haft entlassen wurden. Darunter befindet sich auch der Funkstellenführer. Zwei Mann der Funktation sind noch in Haft. — Wie das „Berliner Tageblatt" aus Weimar meldet, hat das thüringische Staatsministerium die Gnadengesuche für den Oberstaatsanwalt Dr. Friders abgelehnt, so daß mit der alsbaldigen Vollstreckung der fünfmonatigen Gefängnisstrafe zu rechnen ist. — Wie den Blättern mitgeteilt wird, war gestern eine Abordnung von 27 Bauernvereinen in der Reichskanzlei, um dort die Wünsche und Entschließungen vorzutragen, welche sie gefaßt hatten. — Das Kriegsgericht in Klausenburg verurteilte vier Studenten als Anstifter der antisemitischen Unruhen in Großwardein zu je zwei Monaten Gefängnis. Vier andere Studenten wurden freigesprochen.

Ausklang der Außendebatte.

(Eigenbericht aus Berlin.) Die zweite Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amtes wird fortgesetzt.

Abg. Stoecker (Komm.) erklärt, die Rede des Abg. von Freytag-Loringhoven sei den Deutschnationalen sichtlich unangenehm gewesen. Keine Hand habe sich bei ihnen zum Beifall gerührt.

Abg. Graf zu Reventlow (Nat.-Soz.) bezeichnet die deutsche Außenpolitik als eine konsequente Unwahrhaftigkeit dem deutschen Volk gegenüber. Das Volk sei darüber getäuscht worden, daß mit dem Dawespakt die deutsche Souveränität verkauft wurde. Stresemann habe mit seiner Völkerbundspolitik vollständig Bankerott gemacht.

Abg. v. Graefe (Wirt.) sieht in dem Dawespakt die Ursache des jetzt beginnenden Unterganges der deutschen Landwirtschaft und des Verfalls der übrigen Wirtschaftszweige. Wenn der Reichskanzler Dr. Marx in diesen sagte, der Wohlstand des deutschen Volkes beginne sich zu heben, so sei das eine Irreführung des Volkes. Die jetzige Außenpolitik verursache den Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft.

Abg. Urbahns (linker Kommunist) stimmt dem Vorredner darin zu, daß die jetzige Außenpolitik auf Täuschung des Volkes berechnet sei. Die Ministerrede habe der Bilanzverschleierung einer bankerotten Firma gegolten. Die offiziellen Kommunisten und die jetzige Sowjet-Regierung Rußlands seien mitschuldig an der Herrschaft der imperialistischen Bourgeoisie. Die offiziellen Kommunisten hätten Lenin verlassen und seien Kautskianer geworden. Jetzt komme es darauf an, das Proletariat zum Bürgerkrieg gegen den Kapitalismus zu organisieren.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann: Ich kann nicht mit dem Abg. v. Lindeiner die Rede des Abg. v. Freytagh als eine wertvolle Ergänzung meiner Rede betrachten. Die Deutschnationalen haben die Locarnopolitik nicht etwa terminiert anerkannt. Ihr Vertreter Dr. Hoetzsch hat auch in Genf sogar mitgearbeitet. Wenn v. Freytagh eine Abkehr von deutsch-französischen Verständigungspolitik fordert, so liegt darin ein Gegensatz zu der Haltung seiner Fraktion. Es trifft nicht zu, daß diese Politik in eine Sackgasse geführt hätte. Herr v. Freytagh hat nicht den neuen Weg angegeben, den wir nach seiner Meinung einschlagen sollen. Ein französischer Senator hat gesagt, Deutschland habe durch den Versailler Vertrag das modernste Heer der Welt bekommen. (Lachen.) Wir empfehlen allen Mächten der Welt, sich ein modernes Heer dieser Art anzuschaffen. (Sehr gut!) Die von französischer Seite gegen eine Rheinlandräumung angeführten Argumente treffen nicht den Kern. Ganz unverständlich ist die Erklärung, Deutschland müsse erst seine Reparationsverpflichtungen erfüllen. Die Rheinlandbesetzung soll doch auch nach dem Versailler Vertrag nicht so lange dauern, bis die letzte Million bezahlt ist. Wenn aber Frankreich die Fortsetzung der Besetzung als einen Machtfaktor betrachtet, so wäre nicht zu verstehen, daß es diesen Machtfaktor für irgendeine Gegenleistung aus der Hand geben will. Wir hoffen, daß die leitenden französischen Kreise zu der Einsicht kommen, daß eine schnelle Räumung des Rheinlandes die beste Wirkung für die Verständigungspolitik haben würde. Es ist nicht zu verkennen, daß der Gedanke der Verständigungspolitik seit der Bildung der jetzigen Regierung im deutschen Volke wesentliche Fortschritte gemacht hat. Dieses wachsende Verständnis wird nicht erschüttert werden durch eine parlamentarische Entgleisung, wie wir sie gestern erlebt haben. Der „Vorwärts" sollte diese Angelegenheit nicht allzu tragisch nehmen. Der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende hat je erst vor kurzem den Abg. v. Freytagh-Loringhoven als Beispiel dafür genannt, daß ein Redner nicht in jedem Falle die Meinung seiner Fraktion zu vertreten braucht. Wenn der „Vorwärts" sagt, Herr v. Lindeiner habe für die deutschnationale Fraktion den Ausführungen des Abg. v. Freytagh zugestimmt, so muß man berücksichtigen, in welcher Eile sich Abg. von Lindeiner auf seine Rede präparieren mußte. (Heiterkeit.) Ich hoffe, daß es uns gelingen wird, bald die letzten Hemmnisse zu beseitigen, die einer wirkungsvollen Zusammenarbeit mit Frankreich am Werke des Weltfriedens noch entgegenstehen. (Beifall.)

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) weist die Ausführungen des Abg. v. Rheinbaben über die Resolution der Internationalen sozialistischen Konferenz in Luxemburg zurück. Wer jetzt noch aus dieser Resolution ein Entgegenkommen an dem französischen Standpunkt herauslesen wolle, der verrate einen Mangel an Intelligenz oder an Loyalität. Abg. v. Lindeiner habe im wesentlichen nur die Ausführungen des Abg. v. Freytagh-Loringhoven bestätigt. Abg. v. Freytagh habe freilich in einem Teil seiner Rede vollständig das verleugnet, was er in seiner Völkerbundsbroschüre geschrieben habe. Er sollte dieser Broschüre jetzt den Titel geben „Der Weg von Jerusalem nach Damaskus". (Heiterkeit.) Das Auswärtige Amt fordert der Redner auf, dagegen einzuschreiten, daß in der offiziellen Wochenschrift der deutschen Marine von Offizieren Außenpolitik auf eigene Faust getrieben werde.

Abg. Dr. Wirth (Zentrum) erklärt, Dr. Stresemann habe gesprochen wie ein Minister der loyalen Opposition. Der gestrige Zwischenfall habe wieder gezeigt, welch falsches Spiel die Deutschnationalen spielen. Wenn der Minister für die Regierung spreche, dann müsse er auch für die Parteien sprechen können, die hinter der Regierung stehen. Wenn er das nicht könne, so sei er in seinem Friedenswerk nicht nur kompromittiert, sondern auch sabotiert. (Beifall links und im Zentr.) Der Redner fährt fort: Die deutschnationalen Agitationsreden brauchen liefern das Material, mit dem die französischen Reaktionäre und Militaristen die Ehrlichkeit der deutschen Verständigungspolitik verdächtigen. (Beifall.) Wir, die wir in Opposition zu der jetzigen Regierung stehen (Bewegung), wir wollen das parlamentarische System in Deutschland zu einem brauchbaren Instrument der Außenpolitik machen. Die Welt ist willens, auf dem Wege der Verhandlung mit dem deutschen Volk voranzuschreiten. Wir, die wir zur jetzigen Regierung in loyaler Opposition stehen (hört, hört!), wir halten uns fern von jener Verbitterung, die aus den Reden der Deutschnationalen und vieler Volksparteiler tritt. Diese Verbitterung stört das Friedenswerk des Außenministers und stärkt die Reaktion in Frankreich. Die Politik des Außenministers wird getragen von der großen Mehrheit des deutschen Volkes, sie stützt sich auf die Regierung der großen Koalition, die außenpolitisch schon vorhanden ist. Das ist der beste Beweis für die Notwendigkeit, schleunigst mit der jetzt nur noch formell bestehenden Regierungskoalition Schluß zu machen. Das liegt im Interesse des deutschen Volkes und des Friedens unter den Völkern. (Beifall links und bei einem Teil des Zentrums.)

Abg. Dr. Schnee (DVpt.) kritisiert die englische Politik in den ehemals deutschen Kolonien in Afrika. Diese Politik widerspreche den festgelegten Grundsätzen des Völkerbundes für die Mandatsmächte.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann erklärt dazu, die deutsche Regierung werde sich gegen eine Verletzung der Mandatsgrundsätze wenden. — Damit schließt die Aussprache.

Von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Außenminister eingebracht worden, der gegen die Antragsteller und die Völkischen abgelehnt wird. — Der Etat wird dann nach den Vorschlägen des Ausschusses mit den Ausschuß-Entschließungen angenommen.

Um 18.15 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag. Auf der Tagesordnung stehen die Einsprüche gegen die Auswertung der Kommunisten Florin und Wertz und der Etat der besetzten Gebiete.

Der Aeltestenrat des Reichstages befaßte sich am Mittwoch u. a. mit der jämmerlichen Geschäftsführung des deutschnationalen Vizepräsidenten Graef in der Sonnabendsitzung des Reichstages. Graef entschuldigte sich damit, daß er durch die im Hause herrschende Unruhe den Ausführungen des völkischen Abgeordneten Frick nicht ganz habe folgen können. Er wäre gegen Frick eingeschritten, wenn er die beseitigenden Aeußerungen gegen Erzberger, Rathenau und die Deutsche Republik gehört hätte. — Der Aeltestenausschuß betrachtete damit in seiner Mehrheit den Zwischenfall als erledigt.

Feldmarschall Graf Haig, Oberbefehlshaber der britischen Armee im Weltkriege, ist, wie gemeldet, 67jährig gestorben. Er kämpfte 1898 im Sudan, 1899 bis 1900 in Südafrika, war 1903 bis 1906 Generalinspektor der indischen Kavallerie, 1909 bis 1912 Generalstabschef der indischen Armee, 1912 bis 1914 Kommandierender General in England, 1914 bis 1915 Führer des ersten britischen Korps in Nordfrankreich, 1912 bis 1918 Oberbefehlshaber des britischen Feldheeres, und wurde nach dem Friedensschlusse Oberbefehlshaber der Truppen in Großbritannien.

Familienkatastrophe.

(Saarbrücken, 2. Februar. Radiodienst.) In dem Orte Walzheim wurde die Frau eines Chauffeurs beim Feueranmachen mit Petroleum plötzlich von der Stichflamme erfaßt und ihre Kleider in Brand gesetzt. Obwohl der Ehemann sofort hinzukam und sie zu retten versuchte, starb die Frau noch kurzer Zeit an den erlittenen Brandwunden. Der Mann erlitt beim Rettungswerk ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen.

•

Das Schöffengericht Bützow hat die Arbeiter Hause, Sukau und Berndt wegen Raubes und Körperverletzung zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt. In der Nacht zum 28. November v. J. hatten die Angeklagten den schlafenden Hofbesitzer Schmidt in seiner Wohnung in Warnow mit einem Knüppel niedergeschlagen und versucht, ihn zu berauben. Der achtfach mal vorbestrafte Verbrecher Sukau wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und wegen Mundraubes zu 2 Jahre Gefängnis verurteilt. Bei Hause erkannte das Gericht auf 5 Jahre und 5 Monate Zuchthaus. Berndt erhielt 4 Jahre Gefängnis.

Schon wieder: Waffen in Kinderhänden.

Der fünfjährige Landwirtssohn Roman Bobinger und der dreieinhalbjährige Tischlermeistersohn Joseph Schrott spielten miteinander in ihrer Wohnung in dem Fabrikort Bobingen bei Augsburg. Den unbewachten Kindern fiel ein geladener Revolver in die Hände, den der kleine Schrott mit den Worten zu sich nahm: „So, jetzt schieße ich dich tot!" Der Schuß knallte und der fünfjährige Bobinger brach lautlos zusammen. Die herbeigeeilte Mutter des angeschossenen Knaben fand den kleinen Schrott neben seinem Spielkameraden, der der Mutter sofort zeigte, wie er es gemacht hatte. Durch den unglücklichen Schuß wurde dem Knaben die Leber durchbohrt. Trotz einer sofort vorgenommenen Operation erlag das Kind nach einer qualvollen Nacht seinen schweren Verletzungen.

Einbruch in eine Postagentur.

In der Nacht zum Mittwoch stiegen Einbrecher durch ein Fenster in die Postagentur Berlin-Blankenburg ein. Sie öffneten mit Nachschlüsseln Schränke und Behältnisse, erbeuteten aber nur 11 Mark. Der Postverwalter hatte am Abend vorher vorsichtshalber das eingenommene Geld in seine Wohnung mitgenommen.

Notizen aus aller Welt. Nach einer drahtlosen Meldung ist das britische Transportschiff „Ozeantransport" an einer großen Insel gescheitert und völlig zerstört worden. Die Besatzung konnte sich retten. — Nach Zeitungsmeldungen aus Adelaide wurden dort neun Arbeiter beim Einsturz eines Eisenbahntunnels verschüttet. Es gelang, drei zu retten, die anderen wurden getötet. — Wie aus Altenburg gemeldet wird, sind durch Zusammenbruch des Ueberbaues einer Grube in Meuselwitz zwei Bergleute tödlich verunglückt. — Die Leiche des spanischen Schriftstellers Blasco Ibanez wird in Mentone beigesetzt werden. Sie darf dem ausdrücklichen Willen des Verstorbenen gemäß nicht nach Spanien zurückgebracht werden, solange das jetzige reaktionäre Regime herrscht. Seine Bestattung wird als internationales Schriftstellerheim gelten.

Das Martyrium der Modistin.

Aus Budapest wird berichtet: Ein bildhübsches Mädchen, die Modistin Cäcilie Dobronoczki, stand vor einem Strafgericht wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Die Modistin hatte den Schuhmacher Valentin Serey, mit dem sie nahezu zehn Jahre lang ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, mit einer heißen Lauge-Reinlösung überschüttet, so daß Serey nach einigen Tagen seinen Verletzungen erlag.

In der Verhandlung schilderte die Angeklagte ihr Leben als Aschenbrödel neben dem gewalttätigen Galan. Er hatte ihr die Ehe versprochen. Sie hegte und pflegte ihn im Vertrauen auf dieses Versprechen jahrelang; sie kochte für ihn, hielt seine Wohnung und Kleider in Ordnung. Nichtsdestoweniger war aber Serey ein unverbesserlicher Schürzenjäger, der unzählige Verhältnisse unterhielt und die Angeklagte damit quälte, daß er ihr von seinen Eroberungen erzählte.

Am 16. Oktober kam sie zu ihm, weil sie hörte, daß er krank sei. Sie pflegte ihn den ganzen Tag und bemerkte dabei auf dem Tisch die Photographie eines jungen Mädchens. Auf ihre Frage erklärte Serey, er gedenke dieses Mädchen zu heiraten. Sie machte ihm natürlich Vorwürfe und erklärte, Selbstmord verüben zu wollen. Er drohte ihr, daß er sie hinauswerfen werde. „Herr Präsident," rief die Angeklagte, „ich weiß nicht, was in diesem Moment mit mir geschah. In meiner Erbitterung ergriff ich einen mit Lauge gefüllten Topf und warf ihn dem Serey, der im Bette lag, an den Kopf. Dann lief ich davon und stellte mich der Polizei."

Die vernommenen Zeugen bestätigen die Angaben der Angeklagten. Der Staatsanwalt erklärte in seiner Schlußrede, er könne nicht umhin, seine Sympathie für die Angeklagte zum Ausdruck zu bringen, daß habe die Tat der Angeklagten ein Menschenleben vernichtet. Er hoffe, daß das Gericht den richtigen Mittelweg finde, um dem Gesetz Geltung zu schaffen und trotzdem Milde walten zu lassen. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 1 Jahr 3 Monaten Kerker.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 2 Februar

Zur Gründung einer städtischen höheren Handelsschule. Das städtische Presseamt teilt mit: Die Stadtverwaltung beabsichtigt bei genügender Beteiligung, Ostern d. J. eine einjährige „Höhere Handelsschule" mit etwa 30 wöchentlichen Pflichtstunden (einschl. Fremdsprachen) einzurichten. (Vergl. Bekanntmachung.) Aufgenommen werden Schüler der mittleren und höheren Schulen, auch die Besucher der Volksschul-Erweiterungsklassen, und alle, die den Nachweis einer gleichwertigen Bildung erbringen können. Wer das Abgangszeugnis der höheren Handelsschule besitzt, ist vom Besuch der kaufmännischen Berufsschule befreit. Allgemein macht man in Orten, wo bereits eine höhere Handelsschule besteht, mit ihren Schülern gute Erfahrungen. Auch in den Jadestädten ist in den verschiedenen Interessentenvertretungen der Wunsch nach Schaffung einer derartigen Bildungsstätte laut geworden; denn es ziehen sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer aus der Existenz dieser Schule unverkennbaren Nutzen. Die Schule ist für diejenigen Kreise von großer Bedeutung, denen weniger daran gelegen ist, ihre Kinder Gelehrten-Berufen zuzuführen, als daß sie im Wirtschaftsleben Verwendung finden. Sie übernimmt die Heranbildung eines geeigneten kaufmännischen Nachwuchses; die Schüler werden in erster Linie befähigt sein, wichtigere und bessere Posten im Wirtschaftsleben zu bekleiden. Sie kommen auch für den Dienst bei Behörden, für Beamtenlaufbahnen und für den sonstigen Bureaudienst in erhöhtem Maße in Betracht. Aber auch selbständige Kaufleute und Gewerbetreibende schicken ihre Söhne oder Töchter gern in die höhere Handelsschule, weil sie ihnen alsdann später eine tatkräftige Stütze in ihrem Geschäft sein können. Das Hauptgewicht des Unterrichts liegt auf handelswissenschaftlichem und volkswirtschaftlich-rechtlichem Gebiet.

Heute Versammlung der Frauengruppe der SPD. Auf die heute abend 8 Uhr im Rathaussitzungssaal, Wilhelmshavener Straße, stattfindende Versammlung der Frauengruppe der SPD. wird nochmals hingewiesen. Als Tagesordnung ist vorgesehen: 1. Filmvortrag über Wohnungskultur; 2. Parteiangelegenheiten; 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Zur Ausgestaltung des neuen Adreßbuchs. Von zuständiger Stelle wird geschrieben: Das Adreßbuch der Jadestädte und der Umgegend wird neu herausgegeben. Es wird bedeutend erweitert und verbessert. So werden im Straßenverzeichnis die Hauptstraßen mit Skizzen versehen, auf welchen die Nebenstraßen und die Hausnummern der Straßenecken vermerkt sind, um ein besseres Zurechtfinden zu ermöglichen. Das Adreßbuch wird nicht nur, wie bisher, die Einwohnerverzeichnisse der Jadestädte und der Gemeinden des Jeverlandes bringen, sondern auch die Einwohnerverzeichnisse der Friesischen Wehde, der ostfriesischen Nachbargemeinden und der Inseln. Vor dem Einwohnerverzeichnis jeder Gemeinde werden deren Gemeindebezirke, Näheres über die Gemeindeverwaltung, die Gemeindeeinrichtungen, die Vereine, Fernsprechanschlüsse, Sehenswürdigkeiten usw. angegeben sein, so daß das Adreßbuch im gewissen Sinne ein Heimatbuch ist. Der jadestädtische Teil hat wieder neben dem Häuser- und Einwohnerverzeichnis ein vollständiges Verzeichnis der Behörden, Vereine, Gewerbetreibenden, Postscheckkonteninhaber usw. Die Vereine sind jetzt aufgefordert worden, ihre genaue Adresse an die Adreßbuch-Dienststelle des Magistrats von Rüstringen oder Wilhelmshaven zu senden. Sorge jeder Vereinsvorstand dafür, daß dieses Verzeichnis lückenlos wird.

Die nächste Parteiversammlung. Die Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei findet am Montag, dem 6. Februar, abends 8 Uhr, im „Werftspeisehaus" statt. Es wird ersucht, auf diese Versammlung Rücksicht zu nehmen.

II. Sparverein „Glück auf". Nicht viel Erfolg hatte gestern der Verein mit seiner im „Friedrichshof" veranstalteten Elite-Maskerade. Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig. Wohl sah man eine Anzahl Damenmasken, darunter einige ganz hübscher Art. Herrenmasken fehlten fast ganz. Zwei Kapellen taten ihr Möglichstes, um die Besucher in Stimmung zu bringen, aber es fehlte der bei Maskenbällen nun einmal unbedingt nötige Humor und offenbar — „Moses und die Propheten". Trotz alledem suchte man bei der flotten Musik sich durch Tanz noch verschiedene Stunden zu amüsieren.

Hoffmanns Rote Sänger kommen wieder. Am Dienstag, dem 14. Februar, findet ein Bunter Abend statt. Vortragende sind Hoffmanns Rote Sänger aus Berlin, die bereits im vorigen Jahre hier aufgetreten sind. Es wird gebeten, diese Veranstaltung nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Ein Rundgang über die Marinewerft.

Es ist ein regendüsterer Tag heute, da wir uns in den vorgerückten Vormittagsstunden auf die Socken machten, um durch einen fälligen Rundgang Situationsbericht und Stimmungsbild von der Marinewerft für die Leser der „Republik" heimzuholen. Längst haben wir verlernt, bei solchen Anlässen von hellen, rosigen Farben allzu reichlichen Gebrauch zu machen und ebenso ist's noch heute. Würdig paßt sich dem grauen Winterhimmel das griesgrämig verzogene Gesicht der Marinewerft an. Grau in grau: Gegenwart, Stimmung, Ausblick und Zukunft.

Eben sind erst achtzig Schiffbauer auf die Straße gesetzt, mit der hoffnungslosen Aussicht, später, bei Bedarf, einmal wieder eingestellt zu werden. Keiner von ihnen glaubt daran und die Zurückgebliebenen, die heute noch Beschäftigung haben, wissen allesamt nicht, ob das morgen und übermorgen noch der Fall sein wird. Ihr Schicksal entscheidet sich über Nacht, wenn wieder einmal die graphische Darstellung der Beschäftigungsziffer auf dem toten Punkt angelangt, oder wieder einmal ein wertvolles Arbeitsobjekt den „Deutschen Werken" in Kiel „überwiesen" worden ist.

Ueber diese stille Tragödie täuschen selbst die zahlreichen, auf der Werft in den letzten Jahren und gegenwärtig im Bau befindlichen Neubauten nicht hinweg, da alle diese Schiffe mit sehr erheblich verminderter Belegschaft in ebensoviel kürzerer Zeit fertiggestellt werden können. Dank dem Fortschritt technischer Wissenschaft, für welchen auch hier der Arbeiter in erster Linie die Zeche zahlt.

In der näheren Zukunft wird die zum 12. März erwartete Heimkehr des Kreuzers „Emden" in Verbindung mit dem wahrscheinlich zwei Tage später erfolgenden Stapellauf von vier Torpedobooten eine festliche Abwechslung geben.

Der Stapellauf des Kreuzers „D." ist in weitere Ferne verlegt worden und die endgültige Fertigstellung des ewigen Neubaues „Königsberg" ebenfalls. Dies alles bedingt eine erhebliche Stockung im Grad der Beschäftigungsmöglichkeit vorerst im Schiffbauressort und führt dann letzten Endes zu den Entlassungen.

Vor den beiden auf der Helling liegenden Torpedobooten „W. 113" und „114" werden gegenwärtig bereits die Leerspanten des seinerzeit hartumstrittenen kleinen Kreuzers „E." aufgestellt. Es ist dies eine Arbeit, die unter normalen Verhältnissen erst nach erfolgtem Stapellauf der betreffenden Boote begonnen worden wäre, heute jedoch bereits in Angriff genommen wurde, um einigen Leuten eine Weile wiederum Beschäftigungsmöglichkeit zu geben.

Zwei Torpedobootsumbauten, „T. 185" und „T. 190", die ebenfalls ein willkommenes Arbeitsobjekt für die Belegschaft gewesen wären, werden aller Wahrscheinlichkeit nach den Deutschen Werken Kiel zugeführt. Das Schicksal des einen Bootes ist bereits dahingehend entschieden, und das bereits hier auf der Werft angelieferte Material für den Kesselneubau auf höhere Anweisung hin nach Kiel verladen worden. Unbeschadet der doppelten Transportkosten.

Was da sonst an mehr oder minder größeren Arbeitsobjekten auf der Marinewerft herumkreucht, ist nur der Vollständigkeit halber zu erwähnen. Vom Strombauressort sind einige kleinere Schlepper zum Umbau auf die Bauwerft gebracht. Sie werden um das Stück von eineinhalb Meter verlängert, und zwar dergestalt, daß man den Schiffskörper in der Mitte quer durchschnitten hat mit Hilfe von Schneidbrennerapparaten, dann die beiden Schiffshälften bis auf das gewünschte Maß auseinanderzog und durch entsprechende Verbandteile wieder miteinander verband.

Als die übrigen Objekte, die seit Monaten zu ständigen Gästen der Bauwerft zählen, sind die Zerstörer „Kondor" und „Albatroß", sowie einige kleinere Werft- und Marinefahrzeuge zu nennen, wobei ebenfalls dem Zielschiff „Zähringen", Linienschiff a. D., ein ehrendes Andenken gewahrt werden soll. xyz.

Eine Brieftaube tot aufgefunden. Bei Neuengroden wurde von einem Leser unseres Blattes eine tote Brieftaube gefunden. Der eine Fuß des Tieres, den man uns übermittelte, trägt einen Ring mit der Bezeichnung: 9, liegend 25, 28 720 N.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Freitag, den 3. Februar: Frische westliche, zeitweise nordwestliche Winde, wechselnd bewölkt, etwas Temperaturabnahme, Niederschlagsschauer, Nachtfrostgefahr. — Hochwasser ist am Freitag um 10.55 Uhr und um 23.30 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Etwas von der Beamtenbank zu Kiel. Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Die Beamtenbank zu Kiel, e. G. m. b. H., hielt dieser Tage eine gemeinsame Sitzung ihres Aufsichtsrates und Vorstandes ab, in der nach Erledigung der umfangreichen Tagesordnung der Vorstand einen vorläufigen Bericht über das Jahresergebnis 1927 erteilte. Danach hat die Genossenschaft sehr günstig abgeschlossen, brachte ihr das Geschäftsjahr doch eine Steigerung des Umsatzes von 226 Millionen auf 345 Millionen Reichsmark, ein Anwachsen ihrer auf Kündigung belegten Spareinlagen um 2 Millionen Reichsmark auf fast 5 Millionen Reichsmark, eine Erhöhung ihrer Bilanzsumme gegenüber 1926 von 6 Millionen auf 8,5 Millionen Reichsmark und einen Zugang von 2000 Mitgliedern, so daß über 8000 Genossenschaftsanteile vorhanden sind. Der Reingewinn gestattet wiederum nach Zahlung der Vorjahrsdividende und nach Abschreibungen und erheblichen Rückstellungen die Bereitstellung größerer Beträge für Wohlfahrtszwecke. — Die Kieler Beamtenbank hat am 1. Februar hier eine Geschäftsstelle in den Räumen der Beamtenbank für das Jadegebiet, e. G. m. b. H., eingerichtet.

In der Berufungsinstanz freigesprochen. Vom Amtsgericht wurde Ende vergangenen Jahres die Ehefrau des Schlossermeisters T. wegen Uebertretung des Arbeitszeitgesetzes und wegen Verstoßes gegen die Gewerbeordnung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte soll als Inhaberin einer Autowerkstatt Lehrlinge und Arbeiter über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus beschäftigt und weiter kein Verzeichnis mit den Bestimmungen der Sonntagsarbeit ausgehängt haben. Gegen das Urteil legte sie Berufung ein. Die Angeklagte erklärte, daß sie nicht im Betriebe gewesen sei und nichts davon gewußt habe. Die Kleine Strafkammer hob gestern das Urteil auf und sprach die Angeklagte frei, da der allein Schuldige der Ehemann der Angeklagten sei, der den Betrieb leite

Die Generalversammlung des Theatervereins „Frohsinn". Uns wird folgender Bericht übermittelt: Der Theaterverein „Frohsinn", Wilhelmshaven, hielt am gestrigen Mittwoch seine vollzählig besuchte Generalversammlung im „Werftspeisehaus" ab. Der erste Vorsitzende gab einen Bericht über die Vereinstätigkeit im verflossenen Geschäftsjahr, und stellte fest, daß der Verein an 26 Vereinsfestlichkeiten mitgewirkt hat, davon waren zwei Abende der Wohltätigkeit gewidmet. Er dankte allen Mitgliedern für die tatkräftige Unterstützung und wies darauf hin, daß sich der Verein allgemeiner Beliebtheit erfreut, wie mehrere noch vorliegende Aufträge bestätigen. Ferner sprach er dem Spielleiter E. Deuter seinen besonderen Dank aus und hob hervor, daß er es verstanden habe, durch Auswahl guter Stücke das Publikum ansprechend zu unterhalten. Darauf gab der Kassierer den Jahreskassenbericht. Da sich die Kasse in bester Ordnung befand, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Spielleiter berichtete über die im letzten Monat stattgefundenen Spielabende, wovon der zuletzt in Sanderbusch gewesene, in allerbester Erinnerung ist, denn in Anerkennung der guten Leistung wurde den Spielern vom festgebenden Verein ein Abendessen gratis gegeben. — Die satzungsgemäße Neuwahl des Vorstandes ergab einstimmige Wiederwahl: Vorsitzender K. Eilers, Schriftführer W. Neuse, Kassierer K. Beutz, Spielleiter E. Deuter. Unter „Verschiedenes" wurden vier neue Abende angenommen, alle für den Monat Februar, ferner wurde beschlossen, jedes Mitglied zu berechtigen, für neue Abende zu werben. Im übrigen nimmt alle Bestellungen Herr E. Deuter, Göterstraße 46, entgegen. Ein Kaffeekränzchen beschloß die harmonisch verlaufene Versammlung.

Polizeipatrouillen auf den hannoverschen Landstraßen. Auf den Landstraßen mehren sich die Unfälle und Verstöße gegen die Verkehrs- und Fahrdisziplin außerordentlich. Erst kürzlich sind Oberpräsident Noske und Regierungspräsident Staatsminister a. D. Dr. Lidemann Opfer solcher Unfälle durch schwerbeladene ländliche Fuhrwerke geworden. Der Oberpräsident der Provinz Hannover, Noske, hat daher eine Neuerung eingeführt. Zukünftig werden von der Schutzpolizei in Hannover und Harburg zu stellende fliegende automobile Polizeipatrouillen den Verkehr auf den Landstraßen ständig überwachen und Verstöße unnachsichtlich zur Anzeige bringen. Die Ueberwachung bezieht sich sowohl auf Pferde- wie auf Kraftfuhrwerke und soll dazu dienen, die Fahr- und Verkehrsdisziplin auf den Landstraßen zu bessern und die Verkehrssicherheit wesentlich zu erhöhen.

Der rote Brief.

Roman von Hardy Worm.

4. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Das ist Herr Jonathan Bim, Geschäftsreisender. Heute vormittag angekommen. Wohnt ebenfalls im ersten Stock. Er wollte absolut ein Zimmer neben den Räumen der Gräfin haben, aber das ist ja längst besetzt. Er scheint ein Auge auf die Gesellschafterin geworfen zu haben."

„Das kann ich mir denken," erwiderte Wolter lachend.

Dann ging er nach oben, denn er war rechtschaffen müde.

7.

Der Vogel fliegt aus.

Am nächsten Morgen — Wolter hatte sich gerade gähnend über die Taschenuhr gebeugt und war im Begriff, aufzustehen — klopfte es dreimal in bestimmten Intervallen gegen seine Tür.

Der Detektiv sprang aus dem Bett und öffnete.

Vor ihm stand, wie aus dem Ei gepellt, sein Sekretär, alias Jonathan Bim.

Nachdem sich Wolter die Bettdecke wieder ans Kinn gezogen hatte, fragte er:

„Na, was haben Sie gestern bei der Hansen ausgerichtet?"

Schlüter warf sich in Positur

„Ich habe natürlich erst mal Süßholz geraspelt . . ."

„Und Sektspesen gemacht," wandte Wolter lachend ein.

Der Sekretär schnalzte mit der Zunge. „Mit Speck fängt man Mäuse. Also, die Kleine ist ein ganz appetitlicher Käfer. Wir haben erst über Paris gesprochen, sie wußte sehr genau Bescheid, und da kam ich so langsam auf die Gräfin zu sprechen. Sie barmte, als wenn ihre eigene Mutter gestorben. Na, und als sie einen kleinen Schwips hatte sondierte ich so langsam das Gelände. Sie fragte mich nämlich, ob ich ganz allein in Wiesbaden sei. Nein, sagte ich, ich befände mich hier mit einem guten Freund, der mächtig viel Kies habe. Und wie nun angeheiterte Mädchen sind — wollte sie auch wissen, wie er aussieht.

Na, sagte ich, groß ist er, schlank, schwarze Haare, braune Gesichtsfarbe.

Plötzlich wird sie ganz blaß und wird zusehends nüchterner. Wie mein Freund heiße, fragt sie. Der Name Fritz Collin schwebt mir schon auf den Lippen, aber du darfst nicht zu weit gehen, denke ich, und sage: Max Brand heißt er.

Daraufhin wurde sie wieder vollkommen ruhig. Ich glaube, ich sagte etwas wie: es gebe ja mehrere bunte Hunde. Ich trichterte ihr noch einige Gläser ein, aber sie verhielt sich nun ziemlich schweigsam."

Der Detektiv hatte sich in den Kissen hochgerichtet.

„Mein lieber Schlüter, dieser schwarze Herr ist wirklich in Wiesbaden gesichtet worden. Er war sicherlich der Absender der mysteriösen Depesche. Und er war es auch, der einen am Bahnhof stehenden Burschen damit beauftragte, der im Café wartenden Gräfin einen Brief auszuhändigen. Und dieser junge Bursche hat gestern mittag Frau von Biberstein in Begleitung eines alten, weißhaarigen Herrn den Frankfurter Zug besteigen sehen. So. Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen?" — Der Detektiv ließ sich wieder stöhnend in die Kissen fallen.

Der Sekretär schüttelte den Kopf. „Das ist ja eine nette Schweinerei. Ein schwarzer Herr. Ein weißhaariger Herr. Die Gräfin scheinbar freiwillig gegangen. Der rote Brief. Viel weiter als beim Anfang sind wir wirklich noch nicht."

„Schafskopf! Natürlich sind wir weiter. Aber jetzt empfehle ich Ihnen, wieder auf Ihren Beobachtungsposten zu gehen. Denn wenn uns die Hansen auch noch entwischt, können wir die Akten über den Fall schließen. Sehen Sie zu, daß Sie sie weiter auspressen können. Aber nichts überstürzen. Heute abend müssen Sie sie mindestens eine Stunde lang im Speisesaal festhalten. Ich will mal ihre Zimmer in Augenschein nehmen. Also an die Arbeit!"

Der Detektiv sprang mit beiden Beinen aus dem Bett.

Schlüter schlich vorsichtig den Korridor entlang.

Harry Wolter hatte sich gerade rasiert und pfiff sich ein Liedchen, als die Tür ungestüm aufgerissen wurde. Auf der Schwelle stand der Sekretär. Bleich und aufgeregt.

Der Detektiv sieht sofort, daß etwas außergewöhnliches geschehen ist.

„Sie ist weg!" schreit Schlüter. „Vor fünfundzwanzig Minuten . . . mit Handkoffer . . . unten ist neuer Portier . . . hat sie passieren lassen . . . sie sagte, sie käme in zwei Stunden wieder zurück."

Wolter steht einen Augenblick wie erstarrt. Dann rast er mit dem Handtuch übers Gesicht. „Das Kursbuch . . . die Rechnung . . . Auto nach Frankfurt!"

Der Sekretär rennt davon.

Der Empfangschef erscheint. Er verneigt sich ununterbrochen.

„Ein peinliches Versehen. Wirklich überaus peinlich. Ein neuer Portier. Was sollen wir mit den Koffern machen? Die Rechnung ist auch noch nicht bezahlt —"

„Herr — das ist mir ganz piepe!" Wolter rast über den Korridor, zieht unterwegs den Rock über und reißt die Tür zum Zimmer der Gesellschafterin auf.

Dort liegt alles bunt durcheinander. Blusen und Strümpfe hängen über der Stuhllehne. Der Detektiv reißt die Koffer auf. Wühlt in den Kleidungsstücken. Nichts. Nichts von Bedeutung. Der Schreibtisch leer. Kein Stück Papier. Wolter reißt das Löschblatt aus der Schreibmappe. Und stürmt zurück in sein Zimmer.

Der Empfangschef steht immer noch verlegen da und macht Verbeugungen.

„Schicken Sie uns die Sachen und die Rechnung nach," schnaust der Detektiv. „Telephonieren Sie nach dem Frankfurter Flughafen. In einer halben Stunde soll eine Maschine nach Berlin bereit stehen."

„Wird besorgt. Wird besorgt." Wernburg verneigt sich wieder.

Der Detektiv springt die Treppe hinunter.

Vor dem Hotel hält ein Auto.

Ein helles Hupensignal, und der Wagen rast davon.

8.

Die Jagd beginnt.

Ein feiner Sprühregen rieselt herab und hüllt die ganze sonst so anmutige Gegend in trostloses, schmieriges Grau.

Das Auto, in dem die Detektive saßen, fegte die Mainzer Landstraße hinunter, als gälte es dem Teufel zu entfliehen.

Mainz, Kastell, Hochheim. — Weiter, immer weiter.

Keiner der Insassen sprach ein Wort. Harry Wolter hatte die Lippen aufeinandergepreßt. — Seine Augen waren geschlossen.

Schlüter wußte: jetzt durfte er ihn nicht stören. Ein falsch gesetztes Wort genügte, um den Detektiv in helle Wut zu versetzen. Und der Sekretär fühlte sich nicht ganz unschuldig an der Flucht der Gesellschafterin. Er hatte sich nicht gleich am Morgen informiert, ob das Mädchen noch im Hotel war. Der Schweiß stand ihm auf der Stirn.

Endlich brach Wolter das Schweigen. „Wann hat der Berliner Zug Anschluß in Frankfurt?"

Schlüter atmete auf. „Neun Uhr zehn."

Der Detektiv sah auf die Uhr. „Schaffen wir nicht."

„Wann ist der Zug in Berlin?"

„Sieben Uhr zwanzig Potsdamer Bahnhof."

„Schön." Wolter gewann seine gute Laune wieder. „Fünf Stunden Flugzeit, wenn alles glatt geht. Und wir können uns unserer Freundin an die Fersen heften."

„Vorausgesetzt, daß sie nach Berlin gefahren ist," wandte Schlüter ein.

Der Detektiv faßte in die Tasche und holte ein Stück Löschpapier hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Brake und Umgegend.

Schiedsspruch im Lohnstreit der Weserschiffahrt. Folgender Schiedsspruch wurde in der Lohnstreitsache der Weserschiffer gefällt: „Das Lohnabkommen vom 26. April 1927 wird mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß sich die Monatslöhne für alle Klassen vom 1. Februar 1928 ab um 6 Prozent erhöhen. Der Aufschlag für verheiratete Matrosen und Heizer beträgt statt 10 Prozent jetzt 12 Prozent. Das Abkommen ist unkündbar bis zum 28. Februar 1929 und kann von da ab mit einmonatlicher Frist gekündigt werden. Erfolgt keine Kündigung, so läuft es jeweils drei Monate weiter mit der gleichen Kündigungsfrist. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 7. Februar 1928."

Der Schiffsverkehr im Brake Hafen. Nach einer Zusammenstellung des Braker Handelsvereins belief sich im Jahre 1927 der gesamte Ladungsverkehr im See- und Flußverkehr zusammen auf 913 194 Tonnen, und zwar einkommend 694 084 Tonnen, ausgehend 219 110 Tonnen. Im Vorjahre 1926 belief sich der Umschlag auf 889 840 Tonnen. Es ist also für 1927 eine wenn auch geringe Zunahme des Verkehrs zu verzeichnen, trotzdem bei Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks einsetzenden erheblichen Rückgangs in der Ausfuhr von Kohlen und Koks nach England. Bei der Einfuhr handelt es sich in erster Linie um die Einfuhr von Getreide, die sich auf 541 859 Tonnen belief gegen 363 660 Tonnen in 1926, bei der Ausfuhr um Kali mit 537 961 Tonnen und Getreide mit 117 208 Tonnen. Die Ausfuhr von Kohlen und Koks, die 1926 sich auf 190 709 Tonnen belief, ist in 1927 zurückgegangen auf 12 490 Tonnen. Der gesamte Ladungsverkehr wurde vermittelt in der Einfuhr durch 1771 Schiffe mit 688 623 R.-R.-T., in der Ausfuhr durch 1662 Schiffe mit 657 462 R.-R.-T.

Unfall auf der Straße. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr verunglückte der zwölfjährige Schüler M. in der Mitscherlichstraße dadurch, daß er beim Fußballspielen auf der Straße von einem sich in rascher Fahrt befindlichen Radfahrer von hinten angefahren und gegen die Bordkante der Straße geschleudert wurde. Der Knabe trug schwere Verletzungen am Kopfe davon.

Von der Feuerwehr. Die freiwillige Feuerwehr Brake hielt in der Ratshalle ihre diesjährige Jahresversammlung ab. In der Eröffnungsansprache gab der Brandmajor seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Versammlung recht zahlreich besucht war. Es sei dies eine gute Vorbedeutung für das kommende Jahr. Vom Berichtsjahr kann gesagt werden, daß es als ein durchaus „glückliches" bezeichnet werden kann. Und zwar glücklich, weil die Wehr innerhalb der Stadt wenigstens nicht in Aktivität gesetzt zu werden brauchte. Die wenig kleinen Schadenfälle konnten mit anderen Hilfsmitteln gelöscht werden, so daß die Spritzen dabei nicht in Tätigkeit gesetzt zu werden brauchten. Es handelt sich um den Schornsteinbrand am 29. Januar bei dem Landwirt Bargmann in der Dungenstraße und um den Brand im Vorführungsraume des Braker Lichtspielhauses am 17. Juni. Zweimal wurde die Wehr nach auswärts um Hilfeleistung gerufen, einmal zum Brande eines landwirtschaftlichen Gebäudes in Kötermoor, das andere Mal nach Kirchhammelwarden, wo die Scheune des Landwirts Th. Köster abbrannte. Außer den planmäßigen Uebungen fanden solche einzelner Abteilungen statt. Ferner wurde die Feuerlöschanlage nach Instandsetzung derselben von der Wehr übernommen. An 35 Abenden bzw. Tagen wurden Wachen für Theater, Volksfeste und dergleichen gestellt. Außer dieser aktiven Tätigkeit verdbieten der Wehr Mittel und Gelegenheit, ihren inneren Ausbau zu vervollständigen. Vor allem durch den Bau des neuen Spritzenhauses und die Anschaffung einiger neuzeitlicher Apparate ist von einem wesentlichen Fortschritt der Wehr zu reden. Die neugelegte Wasserleitung, welche jetzt fertiggestellt und in Betrieb genommen werden wird, wird eine größere Umwälzung in der Organisation der Wehr nach sich ziehen. Dies wird die Tätigkeit der Wehr im neuen Jahre voll und ganz in Anspruch nehmen. Die nach dem Statut erforderliche Neuwahl einiger Chargierten wurde vorgenommen. Es sind die bisherigen Personen einstimmig wiedergewählt worden. Der Posten des Zeugwarts wird bis zur späteren Regelung vom Hauswart mit versehen. Erwähnenswert ist noch, daß Bürgermeister Dr. Winters als Gast anwesend war.

Theater in der „Vereinigung". Am kommenden Freitag kommt die Operette „Die Rose von Stambul" von Leo Fall zur Aufführung. Der Besuch dieser Ausstattungsoperette in drei Akten ist sehr zu empfehlen.

Hoch- und Niedrigwasserzeiten in Brake. Freitag, den 3. Februar: Hochwasser: 12,25 Uhr und — Uhr. Niedrigwasser: 6,55 und 19,30 Uhr.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nachrichten für Seefahrer. Die Leuchtbojne „A J 1" in der Alten Jade ist wieder ausgelegt und das Ersatzzeichen eingezogen worden.

Das Gift der schönen Julie.

(Ein Bild aus Alt-Wien.) Mit siebzehn Jahren schon ist der Graf Gustav Chorinsky Freiherr v. Ledole Offizier gewesen; war doch sein Papa Statthalter von Niederösterreich. Aber der junge Graf war ein „Früchterl" im allerärgsten Sinn. 1862 Offizier, kannte der junge Strolch nichts anderes, als tolle und gemeine Streiche zu begehen. Für einen hochgeborenen Herrn war das sogar recht schlecht, sobald man der „bürgerlichen Canaille" zeigte, wer man eigentlich war, aber wehe, wenn solche Streiche in anständige, ehrenhafte Handlungen ausarteten. Und tatsächlich verliebte der junge Herr Graf sich zu Linz in eine Schauspielerin, wollte sie um alles in der Welt heiraten. Aber da er noch minorenn war, verbot der Herr Vater es ihm streng. Der Gustav aber ließ nicht von seiner Liebe, worauf der Vater die Julage einstellte. So ging er zum Militär weg, zog mit ihr in ein kleines Kest und lebte ganz ungeniert im Konkubinat. Damals gab es aber in Oesterreich ein Konkordat mit dem Heiligen Stuhl, und die Gebote der Kirche überwachte auch die löbliche Polizei. Eins, zwei, kam sie auf Veranlassung des Herrn Papa, schob die „Frauensperson", die keine Oesterreicherin war, wie eine Prostituierte ab, denn sie war ja nichts Besseres, weil sie im Konkubinat gelebt. Der Gustav aber war keineswegs einmütig.

Zu jener Zeit hielt sich der Papst eine Operettenarmee, die seinen wackligen, weltlichen Thron schützen sollte und in der alle verzweifelten Existenzen dienten. Auch unser Gustav war auf einmal dort. Er ließ seine angebetete Mathilde kommen und heiratete sie. Der Exzellenzherr in Wien schäumte. Aber er konnte nichts dagegen machen, und, um seinen Sohn nicht zu verlieren, fand er sich drein und nahm schließlich die bürgerliche Schauspielerin als Schwiegertochter an. Die Schlacht bei Castelfidardo jedoch, in der die Italiener die päpstliche Herrlichkeit zertrümmerten, brachte den Grafen Gustav um seine Existenz. Wieder zurück ins Zivil. Was anfangen? Es paßt ihm so gar nicht im bürgerlichen Leben; er ist beim Papa, will wieder l. l. Offizier werden, und wie er den ganzen Glanz der hochadeligen Wiener Gesellschaft erlebt, bekommt er von seiner bescheidenen Frau, die er in einer süddeutschen Stadt hat sitzenlassen, einen wahren Ekel. Sie soll sich trollen, er hat genug von ihr. Sie soll sich scheiden lassen. Wie, sie will nicht? Nicht einen Kreuzer schickt er ihr und schreibt, sie soll sich aufhängen oder auf die Straße gehen, wenn sie kein Geld hat. Auf einmal taucht die arme Frau in der Statthalterei beim Exzellenzherrn auf, wirft sich ihm zu Füßen und erzählt alles. Der alte Herr ist gerührt, er hatte sie noch nie gesehen, und im Fluge erobert sie sich das Herz des alten Grafen und ihrer Schwiegermutter. Der Gustav steht in einer peinlichen Lage da. Sie bleibt im Hause bei den Eltern. Es kommt der Krieg von 1866, er wird bei Königgrätz verwundet, und wie er als verwundeter Held nach Hause kommt, tobt er so lange, bis sie freiwillig Oesterreich verläßt, trotzdem die Schwiegereltern es nicht wollen. Sie läßt sich in München nieder und der Statthalter schickt ihr eine Apanage.

Gustav aber liebte schon lange eine ebenbürtige Dame von altem, ungarischem Adel, wenn auch ihre sittlichen Qualitäten verdächtig waren. Doch was tat das, sie war ja Stiftsdame. Ihr Name war Julie Ebergenyi v. Telekes. Sie hatte sich mit ihrem Vater überworfen, als er nach dem Tode ihrer Mutter eine Bürgerliche geheiratet, war nach Wien zu ihrer Taufpatin, der Baronin Skalen, gezogen und schließlich in eine luxuriös eingerichtete Wohnung, wo ein feines Leben begann. Sie wechselte ihre Freunde wie die Handschuhe, und da sich das in der Gesellschaft herumsprach, verlor sie an Wert, weshalb sie sich um einen pompösen Titel umsah. Gegen 50 Dukaten, die sie für eine tolle Nacht bekommen, kaufte sie sich bei dem freiwilligen, adeligen Damenstift Maria-Schul in Brünn eine Stelle als Ehrenstiftsdame. Als solche erst hat sie Gustav Chorinsky kennengelernt, der auch bei ihr gleich mit dem Heiraten zur Hand war. Aber es gab ein schreckliches Hindernis: die katholisch geschiedene Gattin Gustavs, die überdies noch die Zinsen der Militärkaution von 12 000 Gulden verzehrte. Nur der Tod konnte das Ehepaar trennen, aber Julie v. Ebergenyi fand bald, daß man es doch in der Hand habe, diesen Tod zu beschleunigen. Gift, ein paar Tropfen ins Süppchen... Gustav zuckte die Achseln, sagte aber nicht nein. Bald war er auch von dieser Idee begeistert und schickte der Mathilde nach München einen Karton Bonbons, die er mit Zyankali vergiftet hatte. Natürlich anonym. Aber sie hat die Bonbons nicht gegessen, und ihre zwei Todfeinde suchten wochenlang vergeblich in Münchener Zeitungen den Partenzettel. Dann unterhandelten sie mit einem berufsmäßigen Mörder, einem ehemaligen Deutschmeister, das war aber doch zu riskant und die Ebergenyi sagte eines Tages: „Ach was, ich fahr' hin und bring' die Canaille selber um..."

Gustav war Feuer und Flamme und im Statthalterpalais in der Herrengasse hackten sie den Plan aus. Julie setzte sich auf die Westbahn, genug Zyankali im Pompadour, um zehn Pferde damit zu vergiften, und reiste mit ihrem Gustav nach München. Am 20. November 1867 kamen sie in der bayerischen Hauptstadt an, stiegen in einem hocheleganten Hotel ab, und am nächsten Tage reiste Gustav wieder nach Wien. Am 21. November blieb die elegante, schöne Dame lange zu Bette, tauchte zum Erstaunen des Zimmerkellners darin eine Zigarre, ging gegen Mittag aus, kam nachmittags zurück und ließ sich eine Flasche Rotwein holen, mit der sie wieder fortging. Um 7 Uhr abends kam sie, hochrot im Gesicht, ins Hotel zurück, verlangte ihre Rechnung und reiste sehr aufgeregt, wie sie sagte, nach Paris ab. Zu dieser Zeit lag die fürchterlich verkrampfte Leiche der Gräfin Chorinsky bereits kalt und steif am Boden.

Was war geschehen? Das adelige Untier hatte sich der armen, bürgerlichen Gräfin als eine Freundin des Chorinskyschen Hauses vorgestellt, sie mit Liebenswürdigkeiten überschüttet, und als die Verlassene sie zum Tee eingeladen, hatte sie eine Flasche Wein als Präsent mitgebracht. Aus dieser Flasche, deren Inhalt vergiftet war, hatte sie auf ihr Opfer einen Gesundheitstrunk ausgebracht, selbst aber mit dem Trinken gezögert, während die Unglückliche den Wein schnell herunterstürzte, um dann, wie vom Blitze getroffen, zusammenzubrechen.

Die Münchner Polizei stand vor einem Rätsel, telegraphierte aber dem Statthalter, der mit seinem Sohne sofort ankam. Gustav benahm sich jedoch so sonderbar, daß es auffiel, und er verhaftet wurde. Man fand bei ihm einen Rosenkranz, mehrere Gebetabschriften sowie vier Photographien einer Dame, die die Hausfrau der Ermordeten sofort als den Besuch vom 21. November erkannte.

Das Spiel war verloren. Gustav Chorinsky brach weinend und betend zusammen, alles gestand er, bat um Gnade, aber es war nicht mehr die Zeit Metternichs, da der Kaiser Franz den Wiener Polizeidirektor mit Pensionierung bedrohte, weil er gegen den Fürsten Kaunitz, der eine Reihe von Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte, die zu dem Tode eines Kindes geführt, eine Untersuchung eingeleitet hatte. Der erlauchte Herr Graf kam vor die Geschworenen, genau so wie seine Geliebte, die Stiftsdame; der hohe Adel war außer sich, legte ihnen nahe, Selbstmord zu begehen, aber beide waren zu fromm dazu: sie beteten Tag und Nacht.

Ganz Europa war außer sich. Alle Zeitungen der Welt brachten seitenlange Berichte über die Verhandlungen.

Am 22. April 1868 erhielt Julie v. Ebergenyi in Wien zwanzig Jahre schweren Kerkers, am 22. Juni 1868 Gustav Chorinsky in München dieselbe Strafe. Nichts hatte geholfen, weder Rang noch Bitten... Sie saßen beide ihre Strafe nicht ab. Beide wurden im Kerker wahnsinnig, verblödeten schließlich ganz und starben endlich dumpf brüllend, ununterbrochen in Zwangsjacken gehalten, wie zerrtretene, wilde Tiere. -r.

Filmschau.

Adler-Theater. War es der Erste oder war es ein Vorgeschmack des neuen guten Programms, was gestern die Besucher wieder in hellen Scharen nach diesem Theater lockte? Egal, ob dies oder das; jedenfalls war alles brechend voll, viele mußten sich sogar eine ganze Weile lang mit einem Stehplatz begnügen. Eröffnet wurde der Reigen mit einem anscheinend amerikanischen Scherzfilm „Tintenfisch als Mädchen für alles". Drollige Bengelstreiche irgendwo in einem Kaufmannsladen. Dann kam der neue große sentimentale Schmus, der seit „Alt-Heidelbergs" frohen Lustspielagen nun einmal etwas fürs deutsche Gemüt ist. Und ob der neue Film das ist! Zumal wenn ein Werner Fuetterer die Hauptrolle spielt! Also eine Studentenliebe. Er ein Graf, sie eine Schmiedemeisterstochter. Beides zu Rüdesheim am Rhein. Und „Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde", dort treffen sie sich. Er und sie. Der Graf und die Schmiedstochter. Zwischendurch allerlei lustige Allotria, Wein, Weib und Gesang. Und vor allem: schöne Aufnahmen vom Rhein. Dann kommt ein Riß, das sentimentale Lied vom Scheiden. Das heimatliche Schloß ist verschuldet, ist nur zu halten, wenn der junge Student des reichen Nachbars Tochter heiratet. Eine unliebsame Geschichte, indes er tut's, das Geld ist doch das Realere. Die in der Schmiede aber wird vor Kummer krank; im Fieber verlangt sie nach ihm; der rückt von der Verlobungsfeier aus, fährt in die Schmiede und heiratet sie. Das Leben macht nun freilich dergleichen Streiche selten, sehr selten oder besser: gar nicht. Immerhin, die Sache ist nett, unterhaltsam, liebenswürdig; gefällt also auf der ganzen Linie, und darauf kommt's schließlich an. — Neben diesem Film und neben guter Musik läuft dann noch ein kleinerer belehrender und ferner die neue Wochenschau. — Nach einer viertelstündigen Pause marschieren dann die Varieteenummern auf. Ein Jongleur leistet eine Reihe sehr guter und vor allem nicht alltägliche Dinge. Mit der Fußspitze wirft er sich die Monokels in die Augen, daß es nur so flitzt und — sitzt. Auch die übrigen Balancekste sind hochinteressant. Die zweite Nummer zeigt einen ungeschickten Dienstmann, der ausgerechnet immer in ein großes Bild fällt und dies Bild dann aus allerhand Stoffresten stets schöner macht, als es vorher war. Ein gut dressierter Hund hilft da fleißig mit. Zum Schluß die Chinesennummer. Vier gewandte Gaukler zeigen ihre Künste. Man sieht diese Leutchen, bei denen alles rasch und flott geht und immer klappt, auch immer gern. Und daß die vier etwas können, das bewiesen sie gestern abend aufs trefflichste. Das Publikum spendete in bester Stimmung fortwährend lauten Beifall.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Ein großes Schlacht- und Wochbierfest findet am Freitag, Sonnabend und Sonntag in den „Hemelinger Bierhallen" (Arthur Frerichs), Ecke Schiller- und Mozartstraße, statt. — Eine ebensolche Veranstaltung wird im Lokal „Münchener Bürgerbräu" (Lilienburgstraße) abgehalten.

„Ein Zimmer im ersten Stockwerk kostet bei uns zwanzig Mark, im zweiten Stock fünfzehn, im dritten Stock zehn Mark."
„Danke schön, das Hotel ist mir nicht hoch genug."

„Dreimal habe ich unglücklich geliebt!"
„Oh, Sie Unglücklicher!"
„Meine erste Geliebte ging ins Kloster, die zweite ist mir mit meinem Freund durchgegangen, und die dritte habe ich — geheiratet."

Die Alhambra.

Kein Bauwerk der Vergangenheit, kein Bauwerk der Gegenwart gleicht der Alhambra, der Krönung islamitischer Kunst, der Burg, in der die Mauren die Blüte ihrer siebenhundertjährigen Kultur in Spanien verewigt haben. Alhambra, die Rote Stadt, nach dem roten Stein, aus welchem die Burg gebaut ist, war die irdische Verwirklichung des mohammedanischen Paradieses. Was an Licht, Farben und Glanz, was an Formenfülle und Schönheit in Bauwerken vereinigt werden kann, was an Verschwendung, Verweichlichung und Prachtentfaltung denkbar war, ist in diesem Bauwerk vereinigt. Araber waren es, die, auf dem Siegeszug ihrer Kultur, in der Alhambra die schönste und kunstvollste ihrer Schöpfungen in Spanien errichtet haben. Trauer beschleicht den Betrachter von heute an den Ruinen der Bewässerungsanlagen, der Wassermühlen und sonstigen Kulturwerke, die einst Spanien in einen fruchtbaren Garten verwandelt hatten; Trauer beschleicht bei dem Gedanken, wieviel Glanz und Schönheit, wieviel Lebensmöglichkeit und Lebensglück vernichtet wurde, als im Jahre 1492 die katholische Isabella mit ihrem Ferdinand in die Alhambra einzog und in Granada die spanischen Fahnen und Kreuze den maurischen Halbmond verdrängten. Die Macht des Islams war gebrochen. Aber mit dem Islam wurde vernichtet der Reichtum einer siebenhundertjährigen einzigartigen Kultur. In Cordoba allein gab es 600 Moscheen, 800 öffentliche Schulen und 900 Bäder, 20 000 Schriftsteller, Schreiber und Ueberleiter waren mit der Uebertragung der griechischen Philosophie in das Arabische beschäftigt. Eine Bibliothek von 600 000 Handschriften vereinigte das Wissen vergangener Jahrhunderte. Alles wurde vernichtet. Menschen und Bücher verbrannten auf den Scheiterhaufen der spanischen Inquisition. In ihrem Siegesrausch ließen sich Ferdinand und Isabella von der Geistlichkeit zu Gesetzen verleiten, welche die Vertreibung aller Nichtkatholischen aus Spanien zum Gebot machten. Die Träger der Landwirtschaft und der Geisteskultur, die Handels- und Gewerbetreibenden, die Künstler und Schriftsteller wurden mit Feuer und Schwert vertrieben, und obwohl wenige Jahre nach dem Siege über den Islam Amerika von Kolumbus für Spanien entdeckt wurde, war die weltbeherrschende Stellung Spaniens durch die pfäffische Unduldsamkeit, durch den Mord und die Inquisition, die gegen Geist und Kultur wüteten, verloren. Die blühenden Städte verfielen der Vernichtung. Aus dem herrlichen Kulturland wurde vielfach sandige, gelbe Steppe, und noch heute haben manche Teile Spaniens nicht den hohen Stand der Maurenzeit erreicht.

Die einstigen Prunträume der Alhambra sind heute leer. Trotzdem kann man sich ihrer mächtigen Wirkungen nicht entziehen. An Bogen und Gesimsen sind die dicken Mauern umrankt von Blumen und verschnörkelten Buchstaben, die Koransprüche und Lobsprüche auf die Erbauer der Burg wiedergeben. Farbig glänzende Kacheln bedecken die Wände bis zur halben Höhe, und wie ein Spitzenrock schlingt sich der durchbrochene Zierart aus Gips über alle Wände. Die kunstvollen Arabesken lassen kein Stückchen der Wand- und Deckenflächen ungeschmückt. Auch die Steinfliesen des Bodens zeigen orientalische Pracht. Auch die Phantasie in herrlichsten Blumen und Formen. Eine unerschöpfliche Fülle der eindrucksvollsten Bilder bietet sich durch die vielen Fenster und Säulenhallen. Die Höfe waren die Erdgänzung zu den Bauwerken, in ihren marmornen Wasserbecken badeten die schönen Frauen des Kalifen, und ihre Gärten waren eingefaßt von einer einzigartigen Pracht marmorner Säulen und schimmernder Kacheln. Sie sind durchzogen von sprudelnden Quellen und Wasserkünsten. Die Wände sind bedeckt mit der phantastischen Ornamentik der Mauren, das ganze wirkt heute noch wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht. Zwanzigtausend Menschen lebten einst in dieser Burg ein Leben, dessen Glanz und Pracht nicht mehr denkbar ist, von dem nur die überreiche Umrahmung erhalten blieb.

Futterkartoffeln
Speisekartoffeln
Brennmaterialien
Futtermittel
Folkert Wilken
Brunnenstr. 3 Fernruf 624

Auf Teilzahlung!!
Herren- und Jünglings-Garderoben aller Art
bei bequemer Ab- und Abzahlung und sofortiger Mitgabe der Ware.
Heinr. Frese Marktstr. 37

Bünting-Tabake
in neuer Mischung
Feinschnitte: gelb .... 50 Pf. grün .... 40 Pf. Dreistern . 30 Pf.
Schwarzer Krauser: blau .... 70 Pf. weiß .... 60 Pf. schwarz . 40 Pf.

Leder-Gamaschen
30, 33, 36 cm hoch
Schulranzen, Büchermappen, Aktentaschen, Einkaufsbeutel, Handtaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Rucksäcke in allen Größen
Große Auswahl Billige Preise
Erich Gustav Meyer
Lederhandlung: Gökerstr. 65

Landesbibliothek Oldenburg

Varel.

t. **Parteiversammlung der SPD.** Gestern abend fand bei Millers die Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Genosse Schwenker gab einen Jahresbericht, in dem er die Arbeiten des Vorjahres eingehend erläuterte. Auch streifte er die Jugendbewegung und die Arbeiterwohlfahrt. Als guter Erfolg der geleisteten Arbeit kann das Ergebnis der Stadtratswahl betrachtet werden. Zum Schluß gab er einen Ausblick auf die kommenden Wahlen und forderte alle Genossen auf, schon jetzt die Vorbereitungen zu treffen. Erfreulicherweise konnte der Vorsitzende noch die Mitteilung machen, daß im Herbst dieses Jahres die Parteibewegung in Varel auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. Den Kassenbericht gab Genosse Michaelis. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Eine rege Aussprache über den Jahresbericht brachte sehr viele Anregungen für die zukünftige Arbeit. Auf Antrag des Genossen Wullenkord wurde der Vorstand, mit Ausnahme des 2. Vorsitzenden, wieder gewählt. Als 2. Vorsitzender wurde Genosse Heidenreich bestimmt. Den Stadtratsbericht gab der Genosse Riege. In kurzen Ausführungen ging er auf die Kommissionswahlen und die letzten Verhandlungen des neuen Stadtrats ein. Unter „Verschiedenes" ging Genosse Schwenker auf die Lokalfrage ein. In dieser Angelegenheit soll mit dem Gewerkschaftskartell verhandelt werden. Mit dem Wunsche auf ein gedeihliches Arbeiten in diesem Jahre schloß der Vorsitzende die Versammlung.

t. **Holzverkäufe.** Im Waldhaus Neuenwege fand durch die Oberförsterei Varel wieder ein großer Holzverkauf statt, zu dem sich viele Käufer eingefunden hatten. Das im Forstort Süppel gelchlagene Kiefern- und Lärchenholz fand guten Absatz und wurde vielfach über Taxatwert verkauft. Der nächste Verkauf findet am Dienstag, dem 7. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Kurhaus Mühlenteich statt.

t. **Landgemeinde Varel.** Die Bautätigkeit im Jahre 1927. Im Jahre 1927 wurden insgesamt 67 Gebäude errichtet, davon sind 33 Ein- oder Zweifamilienhäuser. Die anderen 34 Gebäude sind Scheunen oder sonstige landwirtschaftliche Bauwerke. Von den Wohnhäusern baute zwei die Gemeinde für Landarbeiter in Almsee, während alle anderen von privaten Bauherren ausgeführt wurden. Durch Brände sind in dem Jahr zwei Wohngebäude und eine Scheune vernichtet. Ein Wohnhaus davon konnte bereits wieder neu errichtet werden. Wenn diese Bautätigkeit für die große Gemeinde auch durchaus nicht als günstig bezeichnet werden kann, so führt sie doch dazu, die Wohnungsnot merklich zu lindern. Für 1928 liegen bereits wieder 25 Anträge von Baulustigen vor, die ebenfalls die öffentlichen Mittel in Anspruch nehmen wollen. Hoffentlich gelingt es, für alle die Mittel freizubekommen.

Oldenburg.

wdm. **Die Einweihung der Osternburger Mädchen-Volksschule.** Im stimmungsvollen Singsaal des Neubaues der Osternburger Mädchen-Volksschule fand heute vormittag die Einweihungsfeier statt. Der Singsaal in seiner künstlerischen Raumgestaltung und in seiner jeinen Farbenabtönung bildete den geeigneten Rahmen für diese Feiosstunde, die Schülerinnen und Lehrer und die Vertreter der interessierten Kreise vereinte. Unter den Erschienenen bemerkte man u. a. Ministerpräsident v. Finckh, Geheimer Oberregierungsrat Tappenbeck, den Vorsitzenden des evangelischen Oberschulkollegiums, Oberschulrat Heering, Schulrat Stukenberg, Oberbürgermeister Dr. Goerlitz, Bürgermeister Zimmer, Stadtbaurat Charton, und eine Reihe von Mitgliedern des Gesamtstadtrats. Die Feier wurde umrahmt von Gesangsvorträgen des Schülerinnenchors. Das Lied „Gott grüße dich" bildete die Einleitung. Darauf ergriff Stadtbaurat Charton das Wort zu einer Ansprache. Nach der Ansprache des Stadtbaurats Charton hielt Oberbürgermeister Dr. Goerlitz die Festrede. Rektor Precht dankte im Namen des Lehrerkollegiums der Mädchen-Volksschule für das herrliche Geschenk, das ihnen der Gesamtstadtrat mit dieser Schule überreicht habe. Er versprach, daß das gesamte Lehrerkollegium alle Kräfte zum Wohle der Jugend einsetzen werde. Hiermit schloß die Feier, an welche sich ein Rundgang durch den Neubau anschloß.

Parteiversammlung im Bezirk Osternburg. Die Generalversammlung der SPD., Abteilung Osternburg, findet am Sonnabend, den 4. d. M., abends 8 Uhr, beim Wirt G. Reuße, Stedinger Straße, statt. Tagesordnung siehe Inserat in heutiger Nummer.

Eine **Zuchthausstrafe für Diebereien und Betrug.** Wegen Diebstahls und Betrugs im Rückfalle stand der Schlosser B., zurzeit in Untersuchungshaft, vor Gericht. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, den Wirt Schmidt in der Haarenstraße um 21,90 Mark und den Wirt Pohl vom Stau um 6,20 Mk. betrogen zu haben, sowie dem Regierungsbaumeister Tanken aus seinem Hausflur einen Treppenläufer und vier Filzschoner und dem Maler Eilers vom Hofe von Fischers Hotel ein Fahrrad entwendet zu haben. Vom Vorsitzenden zur Wahrheit ermahnt, erklärt der Angeklagte, das wolle er auch, „denn die Stätte vor dem Gerichtsstuhl sei ihm ebenso heilig, wie ein Altar in der Kirche." Auf den Antrag der Staatsanwaltschaft hin verurteilt das Gericht, daß den Angaben des Angeklagten keinen Glauben schenkt, diesen zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und zweimal 200 Mark Geldstrafe, eventuell für je 50 Mark zu einem Tag Zuchthaus, rechnet dem Angeklagten aber die erlittene Untersuchungshaft an.

Frau Minister — Filmschauspielerin.

Frau Lunatscharski, die Gattin des russischen Volkskommissars für Volksbildung, hält sich seit einiger Zeit in Berlin auf und ist für mehrere große Filmrollen verpflichtet worden. Die schöne Ministerfrau ist aber nicht nur im Atelier, sondern auch bei den großen gesellschaftlichen Empfängen der Berliner Diplomatie zu sehen. Unser Bild zeigt „die schönste Frau der Sowjets" während einer Filmaufnahme.

Brake und die Weservertiefung.

Ein interessanter Vortrag des Ratsherrn Brodek.

II.

(Schluß des Vortrages.) Wie sehr die Fangergebnisse seit 1923 zurückgegangen sind, erhellt am besten daraus, daß, während von 1910 bis 1914 durchschnittlich jährlich etwa 118 000 Pfund Maifische in der Auktionshalle in Geestemünde zum Verkauf gestellt wurden, von 1924 bis 1927 nur noch der siebente Teil, durchschnittlich 17 000 Pfund, dort angeliefert wurde. Alle anderen Fischarten haben ähnlich und noch mehr abgenommen. Der Maifisch ist besonders herangezogen, weil dieser im Hauptfahrwasser und nicht in den Nebenarmen der Weser gefangen wird. Bei diesem Niedergang ist es zu verstehen, daß viele Fischer zur Frachtschiffahrt übergegangen sind, während Vermögenslose an anderer Stelle Arbeit haben suchen müssen. Wie bei solchen Verhältnissen die Fischerei auf der Weser so günstig, wie es in der Denkschrift des Reichsverkehrsministeriums geschehen ist, beurteilt werden kann, ist einfach nicht zu verstehen.

Alle weiteren Einzelheiten des inhaltreichen Vortrags hier wiedergegeben, würde zu weit führen. Es sei deshalb kurz erwähnt, daß nach den Ausführungen des Redners den Vertretern Oldenburgs die Schuld an den jetzigen unhaltbaren Zuständen nicht beizumessen ist. Hatte nach früheren Verträgen, wonach der Plan der Vertiefung genau festgelegt war und dieser ohne Zustimmung Oldenburgs in keinem Punkte geändert werden konnte, Oldenburg Sicherheiten in der Hand, ferner die Unterweserhäfen vor Bremen stets einen Vorsprung von 2 bis 3 Meter in der Wassertiefe (da die Schiffsneubauten größer werden, wäre dies ein nicht zu unterschätzender Vorteil gewesen), fützt sich Bremen nach Uebergang der Wasserstraßen an das Reich an diese nicht mehr gebunden.

Alle vom Redner gemachten Angaben bezog er mehr oder weniger auch auf Nordenham, das ganz besonders auch in seinem Kaliumschlag bedroht sei. Suchen die Betreiberschiffe gern der vorzüglichen Entlöschungseinrichtungen wegen Brake auf, so auch des eingearbeiteten Arbeiterkorps wegen eine Zeitersparnis von fast 40 Prozent gegen Bremen zu verzeichnen ist, geht Bremen daran, mehrere Millionen in Entlöschungsvorrichtungen hineinzustecken, das Vielfache dieses Betrages außerdem in Anlagen zur Verschiffung von Kali, mit deren Bau bereits begonnen ist. Vor der Vertiefung des Fahrwassers von 5 auf 7 Meter konnten Schiffe mit voller Kalladung nicht die Weser hinunter kommen, sie mußten die Restladung in Nordenham nehmen. Jetzt besteht die Gefahr, daß ohne Rücksicht auf Nordenham die Schiffe vielleicht in zwei Jahren volle Kalladung in Bremen nehmen und Nordenham ein weiterer schwerer Abbruch getan wird.

Ferner wies der Redner darauf hin, daß durch Stromvermehrung und stärkeren Sog Stallnetze und sonstige Fanggeräte in den Nebenarmen der Weser, die zudem durch Baggergut mehr und mehr verlacht werden, starke Beschädigungen erfahren und dort nicht mehr zu halten sind, daß ferner die Häuser und Bollwerke der Deichbewohner Senkungen unterliegen und, teilweise starke, Sprünge aufweisen, aber vorläufig trotz wiederholten Vorstelligwerdens keine Hand sich rührt, ihnen zu helfen. Bremen verweist sie an das Reich, das Reich an Oldenburg, und so geht der Kreislauf weiter. Es geht nicht an, daß diese Leute den Schaden allein tragen.

Im Jahre 1924 wurden am Braker Pier 134 964 Mark an Löhnen gezahlt, 1925 284 269 Mark, 1926 420 003 Mark. Im Jahre 1927 waren es mehr, doch wird damit der Höhepunkt überschritten sein und ein Rückgang eintreten. Schon in den letzten drei Jahren waren allein für die erwerbslosen, ausgesteuerten Pierarbeiter und Fischer ein Zuschuß von 115 000 Mark an Soziallasten erforderlich. Genau so und vielleicht noch schlimmer sind in den übrigen Unterweserhäfen die Verhältnisse, die auch in den Bevölkerungsziffern zum Ausdruck kommen. Für die letzten zehn Jahre ist für Brake ein Geburtenüberschuß von reichlich 1900, jedoch nur eine Bevölkerungszunahme von 400 zu verzeichnen. Die abgewanderten 1500 hat die Stadt Brake einfach nicht ernähren können.

Hat Bremen recht, daß der Küstenkanal, der zwischen Elsfleth und Brake seine Mündung in die Weser finden wird, für Nordenham und Brake große Vorteile bringt, so ist das nur möglich, wenn für beide Häfen weitere und genügende Anlagen für den Umschlag von Kohle, Erz, Kali und Stückgütern geschaffen werden, weiter muß eingehend geprüft werden, ob Dud d'Alben, Pieranlagen oder Binnenhäfen hier das Richtige sind. Auch in dieser Beziehung kann aber nur Hand angelegt werden, wenn für beide Häfen ein reger Verkehr bestehen bleibt oder vielmehr erst einsetzt. Sonst können solche Neuanlagen nicht finanziert werden.

Der Redner schließt: Bei gleichbleibenden Verhältnissen können beide Häfen so eben aufrecht erhalten werden; werden sie schlechter und fallen nach Beendigung der Weservertiefung von den jetzigen Korrektionsarbeitern etwa 80 Prozent der Erwerbslosenfürsorge zur Last, so bedeutet das für beide Häfen den Ruin. Wir wollen aber nicht nur bestehen, sondern uns, genau wie Bremen, weiter entwickeln, und darum verlangen wir vom Reich Garantien, daß wir nicht erdrosselt werden.

G. D.

Ende des Landesarbeitsamtes Oldenburg. Mit dem gestrigen Tage hat das neugebildete Landesarbeitsamt Niedersachsen in Hannover die Geschäfte des Landesarbeitsamtes Oldenburg übernommen. Hoffentlich kann das neue Amt besonders auf dem Gebiet der Beschaffung von Notstandsarbeiten ebenso erfolgreich arbeiten, wie es bisher in Oldenburg geschehen ist. Der bisherige Verwaltungsausschuß trat am Montag zum letzten Male zu einer Sitzung zusammen, in der im wesentlichen Organisationsfragen erledigt wurden.

Wird es ernst mit der Verlegung der Oberpostdirektion? Auf Grund einer Entschließung des Reichstages zum Besoldungsgesetz sollen vierzehn kleinere Oberpostdirektionen aufgehoben werden. Daneben fordert dieser Reichstagsbeschluß auch noch mit Recht die Beseitigung von ebenjolchen Landesfinanz- und Versorgungsämtern. In einem aufgestellten Plan ist nun vorgesehen, die Bremer und Oldenburger Postbehörde zu vereinigen. Daß der Sitz der vereinigten Aemter in Bremen sein soll, muß leider befürchtet werden. Es will uns scheinen, als ob die Oldenburger Staatsbehörden und die interessierten Wirtschaftsverbände erst wieder von außen her in Bewegung gebracht werden müssen, um gegen diese Pläne anzugehen.

Den Tod auf den Schienen gefunden. Gestern morgen wurde von einem Eisenbahner auf der Strecke Oldenburg—Bremen bei Drielake eine männliche Leiche gefunden, die vollkommen verstümmelt war. Dem Anschein nach liegt Freitod vor; es konnte festgestellt werden, daß es sich um den 20jährigen Wilhelm Zwilt, den Sohn eines Agenten, handelt.

Allgemeine Heiterkeit im Gerichtssaal. Wegen Brandstiftung, Beamtennötigung und Sachbeschädigung hatte sich der Arbeiter F., zurzeit in Untersuchungshaft, zu verantworten. Der Angeklagte war vom Amtsgericht Westerstede wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, die er in Westerstede verbüßte. Als der Wärter am 4. Dezember v. J. in die Zelle des Angeklagten kam, wurde er darauf aufmerksam gemacht, daß die Zelle brenne, tatsächlich brannte in einer Ecke der Fußboden. Das Feuer wurde gelöscht, dabei kam der Wärter etwas weiter in die Zelle und in diesem Moment sprang der Angeklagte nach draußen und schlug die Tür zu, der Wärter hielt aber den Fuß dazwischen, so daß er schließlich wieder aus der Zelle herauskam und nun seinerseits den Angeklagten wieder seinen alten Platz einnehmen lassen konnte. Es wurde dann weiter festgestellt, daß der Angeklagte seinen Schemel zerbrochen und die Streben in seinem Bett versteckt hatte. Der Angeklagte will den Brand nicht angelegt haben. Unter allgemeiner Heiterkeit, gegen die selbst das hohe Gericht sich nicht wehren konnte, erklärte der Angeklagte: er habe ein Stück ausgekauten Kautabak gefunden und aus diesem Tabak mittels Zeitungspapiers sich eine Zigarette gedreht und aufgeraucht. Mit einem Stück Papier habe er Feuer von dem sonst dicht verschlossenen Ofen bekommen und dabei sei wahrscheinlich der Fußboden der Zelle in Brand geraten. Den Schemel habe er aus dem Grunde zertrümmert, weil er in der ganzen Zeit so niedergeschlagen und bedrückt gewesen sei. Er habe es nicht getan, um eine Waffe zu haben. Das Gericht verurteilt den Angeklagten wegen fahrlässiger Brandstiftung, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Sachbeschädigung zu einer Gesamtstrafe von weiteren drei Monaten Gefängnis, so daß der Angeklagte wegen eines Diebstahls und der daraus entstandenen Folgen jetzt sechs Monate zu verbüßen hat.

Ein Lebensmitteldieb gefaßt. Der Kriminalpolizei gelang es, einen Einbruchsdiebstahl in Friedas-Frieden-Stift durch die Festnahme des Täters, eines Oesterreichers, aufzuklären und die gestohlenen Räucherwaren, Eier usw. restlos herbeizuschaffen. Zweifellos kommt der Bursche, der das Diebesgut noch vorsorglich bei seiner Wirtin verwahrte, für weitere in letzter Zeit hier verübte Einbrüche als Täter in Betracht, wofür besonders bei ihm vorgefundene Waren sprechen, die nicht aus dem obengenannten Diebstahl stammen.

Polizeibericht. Gestohlen wurde: Am 31. Januar beim Amt Oldenburg ein Damenfahrrad Marke „Diamant", Nummer unbekannt; Rahmen und Schutzbleche schwarz mit grünen Streifen, Lenkstange breit und hochstehend, dunkelbraune Lederhandgriffe, tote Beleuchtung, Glocke mit Aufschrift „Friedrich Krüger", bunte Sattteldecke, Torpedo-Freilauf mit Rücktritt, roigrüner Kleiderschutz, gelber Kettenkasten aus gelbweißem Celluloid. — Gefunden wurde am 30. Januar beim Postgebäude ein Herrenfahrrad ohne Marke. Der unbekannte Eigentümer wird ersucht, sich auf dem Fundbureau, Schloßplatz 7, zu melden. — Wegen Trunkenheit wurden vier Personen in Schutzhaft genommen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Blauhand. Motorradunfall. Ein Fahrer, der seine Maschine unvorsichtigerweise nicht beleuchtet hatte, fuhr, durch die Lichter eines ihm entgegenkommenden Kraftwagens geblendet, gegen einen Baum. Der Motorradfahrer trug Verletzungen am Kopf, Arm und Beinen davon. Die schwer beschädigte Maschine mußte abgeschleppt werden.

Ahlhorn. 100 Mark Belohnung. Der verdächtige Kaufmann Willenborg läßt durch seinen Anwalt 100 Mark Belohnung ausbieten für denjenigen, der die Urheber und Verbreiter des Gerüchts namhaft machen kann, daß er als Täter bei der Explosionskatastrophe in Frage kommt. Wie die Staatsanwaltschaft Oldenburg jetzt mitteilt, ist sie mit aller Energie bestrebt, Beweismaterial zur Klärung des Falles zusammenzubringen. Im Augenblick sei sie jedoch noch nicht im Besitze von Beweisen, die es rechtfertigen würden, die verdächtige Person, die sich übrigens zurzeit in Freiheit befindet, in Untersuchungshaft zu nehmen. Jedoch wird der Betreffende von der Staatsanwaltschaft Oldenburg vernommen werden.

Damme. Tödlicher Unfall mit dem Motorrad. Abends, kurz nach 9 Uhr, verließ der Kolon gr. Beilage-Hunteburg in voller Rüstigkeit auf dem Motorrade unsern Ort, ohne zu ahnen, daß dies seine letzte Fahrt sein werde. Im Südfeld vor der Wirtschaft Asmann (Thiele) begegnete ihm ein Kutschgespann, das vorschriftsmäßig nach rechts abbog. Sei es nun, daß B., der als sicherer Motorradfahrer bekannt ist, von der Lampe des Wagens geblendet oder daß seine Geschwindigkeit eine zu große war, um kurz nach der Kurve blitzschnell auszuweichen, kurz, Rad und Fuhrwerk prallten aufeinander, wobei die Wagendeichsel den Radvorbau streifte, den B. vor die Brust traf und zerbrach. Anscheinend bewußtlos wurde B. in die Asmannsche Wohnung getragen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben jedoch fruchtlos.

Delmenhorst. Eine üble Sache vor dem Landesschöffengericht. Sittenverbrechen in zwei Fällen wird dem Oberweichenwärter K., wohnhaft zu Delmenhorst, zur Last gelegt. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit fand die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen beantragt, bittet der Verteidiger um Freisprechung. Das Gericht stellt in beiden dem Angeklagten zur Last gelegten Fällen nur Beleidigung nach Paragraph 185 GB. fest, da der Angeklagte angenommen hat und auch annehmen konnte, daß die beiden Mädchen schon 14 Jahre alt seien. Aber nur wegen der H. Wanzke liegt ein Strafantrag des Vaters vor, so daß der Angeklagte wegen des Falles betr. H. Spiela freizusprechen war. Im übrigen handelt es sich aber um eine sehr üble Sache, wenn der Angeklagte während der Dienstzeit ein Mädchen, das noch sehr jung ist, im Stellwerkshaus unsittlich anfaßt und muß daher auf eine erhebliche Strafe erkannt werden. Der Angeklagte wird daher wegen Beleidigung an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt, die er in monatlichen Raten von 15 Mark ab 1. März d. J. abtragen kann.

Bellage. 74 Jahre Gemeindevorsteheramt in einer Familie. In diesen Tagen ist der Gemeindevorsteher Sterrenberg 40 Jahre im Amte. Als Seltenheit mag dabei erwähnt werden, daß auch sein Vater 34 Jahre lang das Amt eines Gemeindevorstehers in unserer Gemeinde inne hatte, so daß dieses Amt 74 Jahre in ein und derselben Familie ausgeübt wird.

Esens. Ein Arbeiterschicksal. Als Leiche gefunden wurde am Sonntag morgen an der Straße nach Holtgast ein älterer Mann. Derselbe hatte einen Strohschober gegenüber dem Pfarrgebäude des Landwirts und Gemeindevorstehers Taddigs als Nachtlager aufgesucht und ist dort vom Tode überrascht worden. Wie der „A. f. H." erfährt, handelt es sich um den 67 Jahre alten Arbeiter Johann Heeren aus Ardorf.

Esens. Eine schwere Verletzung. Von einem argen Mißgeschick betroffen wurde der im 57. Lebensjahr stehende Malermeister H. Er war mit der Dunkelheit mit einem Auge so unglücklich gegen einen scharfen Gegenstand gestoßen, daß es stark verletzt wurde und aus dem Kopfe herausquoll. Durch spezialärztliche Behandlung in Wilhelmshaven mußte das verletzte Auge herausgenommen werden, um die Sehkraft des anderen Auges zu erhalten.

Schiedehausen. Mordversuch und Selbstmord. Vorgestern versuchte ein dem Trunke ergebener Kleinbauer im benachbarten Ellerbeck mit dem Messer seine Ehefrau zu töten. Als ihm dieses durch die Flucht der Frau mißlungen war, suchte und fand er den Tod durch Ertrinken.

Oberforde. Ein Bubenstreich oder was sonst? Als der Kraftfahrzeugbesitzer M. die Straße nach Varel fuhr, bemerkte er einen schweren Felsstein in der Mitte der Straße liegen. Da er sich gerade in einer Kurve befand, sah er denselben zu spät und konnte nicht mehr ausweichen. Mit heftigem Anprall kam der Stein unter das Motorgehäuse zu liegen. Die Lichtanlage sowie Schaltung versagten. Erst nach zweistündigen Experimenten gelang es ihm, das Fahrzeug wieder fahrbereit zu bekommen. Diese ruchlose Tat verdient schärfste Verurteilung.

Landesbibliothek Oldenburg

Sicherheit und Abrüstung.

Von
Rudolf Breitscheid.

In einigen Wochen wird in Genf die sogenannte Sicherheitskommission zusammentreten, die von der letzten Vollversammlung des Völkerbunds zu dem Zweck eingesetzt worden ist, die verlangten Voraussetzungen für die Arbeiten der Abrüstungskonferenz zu prüfen bzw. zu schaffen. Man hat die Notwendigkeit dieses Ausschusses mit dem Artikel 8 der Völkerbundssatzungen begründet, nach dem die Rüstungen auf das Mindestmaß herabgesetzt werden sollen, das mit der nationalen Sicherheit vereinbar ist. Es sei, so wurde erklärt, unbedingt erforderlich, die Frage zu untersuchen, ob ein solches Mindestmaß von Sicherheit heute bereits für alle Staaten erreicht sei oder ob die Möglichkeit bestehe, die internationale Sicherheit zu verstärken. Deutschland hat sich mit Recht auf den Standpunkt gestellt, daß es auf Grund des Versailler Vertrages, nachdem seine eigene Entwaffnung durchgeführt sei, einen Rechtsanspruch zum mindesten auf den sofortigen Beginn der Abrüstung der anderen besitze. Aber es hat sich schließlich auch mit der Schaffung der Kommission einverstanden erklärt und nur die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß sie nicht durch umfangreiche theoretische Erörterungen die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission sabotiere.

Ganz von der Verknüpfung mit dem Abrüstungsproblem abgesehen, ist nun die dem Sicherheitsausschuß gestellte Aufgabe außerordentlich interessant und bedeutsam. Es handelt sich ja schließlich darum, die bereits vorhandenen Möglichkeiten zu friedlicher Streitbeilegung zu verbessern und zu verallgemeinern. Daß das Völkerbundsstatut den Krieg nicht ausschließt, ist bekannt. Es geht nicht einmal so weit, auch für die rechtlichen Konflikte zwischen den Nationen das Schiedsgericht obligatorisch zu machen, und es beschränkt sich auf die Bestimmung, daß alle Differenzen irgendeinem Ausgleichsverfahren unterworfen werden sollen. Bestehen keine anderen Abmachungen, so ist die zuständige Instanz der Völkerbundsrat, der aber im besten Fall nur einen Vorschlag machen kann, der die Beteiligten nicht unter allen Umständen bindet. Nur wenn der Bericht des Rates einstimmig angenommen wird, verpflichten sich die Bundesmitglieder, gegen keine Partei, die sich dem Vorschlag fügt, zum Krieg zu schreiten.

Nun ist der Versuch gemacht worden, durch Einzelverträge die Lücken im Völkerbundsstatut auszufüllen. Er geht nach zwei Richtungen, und zwar einmal, die Mittel friedlicher Streiterledigung zu verbessern, und der anderen sehr gefährlichen, durch Abmachungen, die nahe an den Charakter der Allianzen streifen, für bestimmte Gruppen besondere Garantien gegen die vermeintlichen Angriffsabsichten durch dritte Staaten herzustellen. Zu der ersten Kategorie gehören die zahlreichen Schiedsverträge, die nach dem Weltkrieg abgeschlossen worden sind, und der Westpakt von Locarno, zu der anderen vor allem die Abmachungen, die Frankreich mit Belgien und den Staaten der Kleinen Entente getroffen hat.

Für den Sicherheitsausschuß stehen theoretisch mehrere Wege offen. Er könnte erstens das Völkerbundsstatut im Sinne eines wirklichen Kriegsverhütungsrechts ausbauen, er könnte zum anderen nach dem Vorbild des Genfer Protokolls von 1924 eine das Statut ergänzende und auslegende, für alle Staaten gültige Vereinbarung vorschlagen oder er könnte endlich eine Zusammenfassung der besten und wirksamsten Bestimmungen aus den einzelnen Schieds- und Sicherheitsverträgen anregen.

Von einer Reihe von Regierungen sind den eingesetzten Berichterstattern inzwischen Denkschriften und Projekte überreicht worden, aber bemerkenswerter Weise wagt keine sich an eine eigentliche Aenderung der Satzung oder an den Versuch einer Wiederbelebung des Genfer Protokolls heran. Am weitesten geht Norwegen, indem es eine Konvention vorschlägt, die sich im wesentlichen die Locarno-Verträge zum Muster nimmt, und darüber hinaus die Verpflichtung aufstellt, daß die streitenden Parteien die Schlußfolgerungen aus einem einstimmig angenommenen Ratsbericht als bindend akzeptieren. Schweden kommt seinem Nachbarn nahe, indem es wenigstens den Zwang zur schiedsgerichtlichen Erledigung von Rechtsfragen aufstellt und für die politischen Meinungsverschiedenheiten die Behandlung durch eine Vermittlungs- oder Ausgleichskommission fordert. Auch die deutsche Regierung, die einstweilen noch keinen bestimmten Plan vorlegt, sondern sich auf einige allgemeine Bemerkungen beschränkt, deutet wenigstens an, daß sie einen ähnlichen Weg für gangbar hält.

Leider aber ist das Memorandum Englands von einer außerordentlichen Zurückhaltung gegenüber jedem Gedanken einer allgemeinen Verpflichtung, und da der britische Widerspruch selbst gegen die Erklärung der Allgemeinverbindlichkeit der neuerdings von Deutschland unterzeichneten Schiedsgerichtsklausel des Statuts des Internationalen Gerichtshofs unüberwindlich scheint, muß befürchtet werden, daß bei den Arbeiten der Kommission gar nichts oder nur sehr wenig herauskommen wird.

Das sind wenig erfreuliche Aussichten, aber sie werden sich eben nicht bessern, bevor wir in den ausschlaggebenden Ländern Regierungen haben, denen es ernsthaft um Friedenssicherung zu tun ist, und die entschlossen sind, aus dem Völkerbund das herauszuholen, was er auch unter der Herrschaft des Kapitalismus geben kann. Wir gehören nicht zu denen, die ihn in seinem gegenwärtigen Bestand und mit seinen geltenden Satzungen für ein unnützes und wertloses Ding halten, aber wir sind der Ansicht, daß die Möglichkeiten, die er zur Verhütung des Krieges besitzt, stärker fundamentiert und ausgebaut werden können und müssen. Er kann die Wurzeln und letzten Ursachen der Kriege nicht beseitigen, er kann aber immerhin über das Vorhandene hinaus festere Dämme gegen ihren Ausbruch errichten.

Ganz unerträglich — das muß mit aller Schärfe betont werden — wäre jedoch der Gedanke, daß eine Ergebnislosigkeit der Sicherheitskommission zum Anlaß oder Vorwand eines Verzichts auf die Rüstungsbeschränkungen gemacht würde. Immerhin sind heute im Gegensatz zu der Zeit von 1914 vertragsmäßige internationale Sicherheiten in einem Umfang vorhanden, daß die Aufrechterhaltung des Bewaffnungsmaßstabes bei den Nationen rings um Deutschland herum sich in keiner Weise rechtfertigen läßt. Der Enttäuschung über die vergebliche Arbeit der neuen Kommission würde eine noch schwerere hinzugefügt, wenn die Regierungen nicht trotzdem ernsthaft an die Erfüllung der Versprechungen des Versailler Vertrages gingen. In diesem Fall sähe sich der Völkerbund der Gefahr einer Krisis ausgesetzt, die niemand wollen kann, der in ihm bei all seinen Unvollkommenheiten immerhin ein Instrument — und zwar das unter den gegebenen Verhältnissen letzte — für die Aufrechterhaltung des Friedens erblickt.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Distriktsführerinnen und -führer. Heute abend 7 Uhr: Sitzung im Parteisekretariat.

Jungsozialisten-Gruppe. Die heutige Zusammenkunft muß ausfallen. Die Genossinnen werden ersucht, die Versammlung der Partei-Frauengruppe im Banter Rathaus zu besuchen.

Arbeiterjugend. Donnerstag: Bücherausgabe. Ab 8.30 Uhr: Sprechchor und Leseprobe des Jugendspiels. — Freitag: Tanzabend. Sonntag findet eine Fahrt nach Mettkers Busch statt. Abmarsch 8 Uhr Gasanstalt. Im Heim wird ein Bunter Abend veranstaltet.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Metallarbeiter-Jugend. Freitag abend 7 Uhr findet im Metallarbeiterbureau (Peterstraße 76) eine Sitzung der Jugendvertrauensmänner und des Jugendvorstandes statt. — Sparkarten und Sparmarken sind eingetroffen und im Verbandsbureau, sowie beim Jugendleiter zu haben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold :: Wilhelmshaven-Rüstringen
Kostüm- und Kappen-Fest
am Sonntag, dem 5. Februar, in sämtlichen Räumen des Gesellschaftshauses
Saalöffnung 5 Uhr — Anfang 6 Uhr

Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

Für **Robert Schroeter** (Inh. Fr. Schroeter), Brake, habe ich wegen Aufgabe des Ladengeschäfts am
Sonnabend, dem 4. Febr. d. J.,
nachm. 3 Uhr,
in der „Ratshalle“ zu Brake
mehrere Dutzend Oberhemden
(versch. Muster und Größen),
1 großen Posten Einsatzhemden, Normalhemden, Unterhosen,
10 Dtzd. Socken in Wolle und Mako
(schwarz, grau und bunt),
25 Dtzd. Taschentücher,
1 großen Posten Kragen in allen Größen,
eine große Anzahl Selbstbinder und Querschleifen, Aermel- u. Sockenhalter, Garnituren, Hosenträger und sonstige Herrenartikel,
ferner
einige gute Anzug- und Kostümstoffe, sowie eine Lederjacke
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zu verkaufen. [882
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
H. Schnittger, Auktionator,
Golzwarden.

Fettwarenhaus Brake
Telephon 618. — Breite Str. 89.

Bester vollfetter Rahmkäse	Pfd.	1.30
Bester vollfetter Tilsiter	Pfd.	1.40
Prima Edamer	Pfd	0.95
Beste harte Holstein. Plockwurst	Pfd.	1.65
Prima Plockwurst	Pfd.	1.30
Prima Braunschweiger	Pfd.	1.20
Prima Hausmacherleberwurst	Pfd.	1.20
Prima Rotwurst	Pfd.	0.80
Prima Landleberwurst	Pfd	0.80
Ammerländ. Brühwürstchen, 5 Paar		1.05
Ammerl. gestr. Speck, geräuch.	Pfd.	1.18
Fetter Speck	Pfd.	0.40

Freitag, den 3., u. Sonnabend, den 4. Febr., erhalten **alle** Kunden beim Einkauf von Mk. 3.00 eine **Braunschweiger gratis!** Margarine zu 50 Pf. ausgeschlossen.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Prima fettes
Rindfleisch
Kalbfleisch
Schweinefleisch
zum Braten 90 Pf.
5 Pfd. 4 Mk.
Sämtl. Sorten Wurst.
O. Böning.

Freitag nachmittag
ab 3 Uhr
frisches Schweinefleisch
Pfd. 70 u. 90 Pf.
H. Müller
Dungenstraße.

Täglich schönes, fettes
Rindfleisch
Kalbfleisch und
Schweinefleisch
sowie sämtliche Sorten Wurst empfiehlt
W. Hohn.

Täglich schönes
Roß- und Fohlenfleisch,
Nagelholz, Plockwurst und gek. Mettwurst empfiehlt
W. Hohn.

Sonnabend v. 2 Uhr an
bestes
Schweinefleisch
Speck 70 Pf., Brat. 80 Pf.
G. Höpken,
Georgstr. 12.

Beginn meines
Inventur-Ausverkaufs
Freitag, den 3. d. M.
Besonders billig ein grosser Posten
Damenwäsche,
karierte Kleiderstoffe,
Strickwesten, Pullover
für Damen, Herren und Kinder.
Eine Partie schwarze
woll. Kinder-Strümpfe
Ein grosser Teil **Winterware** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Ferner:
Restlose Räumung
meiner Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion
Aug. Cordes.

„Admiral Brommy.“
Ab 1. Februar jeden Abend [1011
Künstler-Konzert.
Anfang 8 Uhr. Sonntag 4 Uhr.
Chr. Büsing.

Neuer Schützenhof
Sonnabend, 4. Febr.:
Großer
Preisskat
Anfang 8 Uhr
Es ladet freundl. ein
Georg Schumacher.

Vortragsvereinigung Brake
11. Abend: Dienstag
7. Februar, 8¼ Uhr
Dr. Friedrich Castelle
Düsseldorf
Wilhelm Busch-Abend.

Kleine Anzeigen Großer Erfolg!

Biochem. Verein Brake.
Zu dem am Freitag, dem 3. Febr. abends 8 Uhr, in der „Ratshalle“ stattfindenden
öffentlichen
Film-Vortrag
laden wir unsere Mitglieder, sowie alle Freunde der Naturheilbewegung herzlich ein.
[1034] Der Vorstand.

Freitag u. Sonnabend von 9 Uhr an auf dem Postplatz
frische Heringe
Pfund 15 Pf.
Gr. Makrelbücklinge
Stück 15 Pf.
8 Stück 1.— M.
B. Wulf.

Bücher aller Art
Paul Hug & Co.

Lichtspielhaus.
Gasthof Zum Deutschen Hause.
Breite Strasse 64.
Freitag Sonnabend Sonntag
Der Abenteurer.
In 8 Akten mit **Harry Liedtke.**
Nach dem gleichnamigen Roman v. **Rudolf Herzog.**
Wien, wie es weint und lacht.
In 8 Akten mit **Mady Christians.**
Nach Motiven von **Ludwig Anzengruber.**
Sonntagnachmittag 2 Uhr:
Jugend- und Familien-Vorstellung
mit „**Wien, wie es weint und lacht**“
und dem übrigen Jugendprogramm.

Vereinigung **Theater** Vereinigung
für das Stad- und Butjadinger Land.
Freitag, den 3. Februar, abends 8¼ Uhr
Die Rose von Stambul.
Große Ausstattungsoperette in 3 Akten von Leo Fall

Eisen- Metall- Betten Kinderbetten
Schlafzimmer, Matratzen an Private. Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl Thür.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Zum zweiten Sinfoniekonzert. Vom Vorstand des Konzert- und Vortragswesens wird zu dem bevorstehenden Konzert mitgeteilt: Das Sinfoniekonzert des Oldenburger Landesorchesters am 7. Februar bringt wieder ein abwechslungsreiches Programm. Als sinfonisches Hauptwerk steht die 4. Sinfonie von Anton Bruckner auf der Vortragsfolge. Dieses Werk, bekanntlich als „Romantische" bezeichnet, ist das bekannteste und populärste des großen österreichischen Sinfonikers. Die Sinfonie zeigt in glücklichster Verbindung die beiden typischen Charakterzüge Bruckners: seine tiefe Religiosität, der er durch seine Choralthemen Ausdruck gibt, und seine beglückende Naturfreude. Gerade die 4. Sinfonie, vom ersten Hornthema über die Jagdfanfaren des Scherzos und den „Ländler" im Trio bis zum erhebenden Choralschluß, ist ein echtes Stück romantischer Musik. Es ist darum auch kein Wunder, daß in der heutigen Zeit der Zuhörer, durch die Sinfonien Bruckners in eine Weihewelt versetzt und den Alltagssorgen entrückt, so recht ein Verhältnis zu dieser Musik findet, die hoch über den Auseinandersetzungen allzumenschlicher Leidenschaften und Gegensätze steht. Bruckner, der zu Lebzeiten schwer um Anerkennung ringen mußte, gehört heute zum kostbaren Gut unserer Konzertsäle. Das Oldenburger Landesorchester hat sich mit der Interpretation Brucknerscher Werke einen besonderen Namen gemacht, der weit über die Landesgrenzen bekannt ist. Es ist darum auch die Aufführung der 4. Sinfonie in Wilhelmshaven ein musikalisches Ereignis. — Zu Beginn des Konzertes steht eine sinfonische Dichtung „Wagen und Zagen", die schon deshalb besonderes Interesse finden dürfte, da sie ein Werk unseres einheimischen Komponisten Reinhold Wolff ist. Ueber das Werk des inzwischen zu weiter Anerkennung gelangten Komponisten, der soeben mit einer Sinfonie unter Hermann Scherchen in der Berliner Singakademie großen Erfolg hatte, wurde schon berichtet. — Als kurzes Orchesterstück gelangt eine „Ouvertüre zu einer komischen Oper" von Berthold Goldschmidt zur Aufführung, die am 30. Januar vom Oldenburger Landesorchester mit geradezu sensationellem Erfolg aus der Taufe gehoben wurde. Der Beifall für den Komponisten, der der Uraufführung beiwohnte, war außergewöhnlich. Das Stück mußte wiederholt werden. Goldschmidt, geborener Hamburger, 26jährig, wurde bekannt durch Aufführungen seiner Werke unter Kleiber (Staatsoper Berlin) und auf dem Musikfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins 1926 in Chemnitz. Die Ouvertüre, ein geist- und witzsprühendes Werk, wird auch am 16. Februar durch die Philharmonie in Berlin wiedergegeben. — Als Solistin wurde für das Konzert Frau von Kotmann-Schrader, die hiesige vortreffliche Altistin, gewonnen, die einen Liederzyklus mit Orchester „Lieder eines fahrenden Gesellen" von Gustav Mahler singen wird. Tiefste Empfindung und edle Volkstümlichkeit zeichnen die Lieder aus, die zu den wertvollsten Schöpfungen der Liedliteratur der Neuzeit gehören.

Dreimalige Postzustellung ab 1. März. Wie uns die Postdirektion heute mitteilt, ist soeben die Verfügung der Oberpostdirektion ergangen, wonach in Wilhelmshaven-Rüstringen vom 1. März d. J. ab die langerwartete dreimalige Postzustellung eintritt. Die Zustellung erfolgt täglich in den Zeiten von etwa 8.00 bis 10.30 Uhr, von 11.30 bis 14.00 Uhr und von 17.30 bis 18.30 Uhr. Die eingegangenen Sachen des 11-Uhr-Schnellzuges werden gegen Abend noch mit ausgetragen. Die Geschäftswelt dürfte diese Neuregelung in allererster Linie freudig begrüßen.

Die öffentliche Versammlung der Arbeiter-Abstinenten. Uns geht folgender Bericht zu: Die gestrige Versammlung, zu der alle in Frage kommenden Jugendgruppen eingeladen waren, war nicht den Erwartungen entsprechend besucht, dennoch entwickelte sich unter den 65 bis 70 Besuchern eine recht rege Aussprache, die sehr zum Nutzen der Bewegung ausgenutzt werden kann. Nach einigen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden K. Eiben wurde als Einleitung ein gemeinsames Lied gesungen und dann folgte der Vortrag des Genossen R. Eiben: „Eine Fessel des Proletariats". Der Vortragende stellte im einzelnen dem Alkoholgenuß die daraus sich ergebenden Schädigungen in guter Weise ausführlich gegenüber. Nachdem zum Schluß die Alkoholfrage in Amerika gestreift war, wies Genosse Eiben ganz besonders darauf hin, daß man durch ein gutes Beispiel der Sache schon ein gut Stück näher komme und schloß mit einer Aufforderung, den Kampf gegen den Alkohol immerfort zu führen. Die Aussprache war sehr rege. Genosse R. Eiben unterstrich einzelne Punkte des Vortrages. Genosse Drinkgern bedauerte, daß einzelne Gruppen der Versammlung gänzlich ferngeblieben seien, was bezeuge, daß die Alkoholfrage in diesen Gruppen keine Beachtung finde. Genosse Kohnert, der zunächst einen Vorwurf des Vorredners gegenüber der Sozialistischen Arbeiterjugend zurückweist, wünscht, daß auch weiterhin zwischen dem Arbt.-Abst.-Bd. und der Arbeiterjugend ein gutes Zusammenarbeiten sein möge. Genosse E. Lüneburg weist u. a. auf Amerika und Rußland hin und sieht auch in Deutschland eine, wenn auch nicht schnelle, so doch stetig anwachsende Besserung im Sinne unserer Forderungen. — Die Debatte wurde noch eine Zeitlang fortgesetzt und dann die Versammlung wegen vorgerückter Stunde mit einem Lied geschlossen.

Kinau-Vorlesung in der Gewerbeschule. Der hiesige Verein der Mecklenburger und Vorpommern schreibt uns, daß er den bekannten Finkenwärder Dichter Rudolf Kinau zu einer Vorlesung aus seinen Werken verpflichtet hat, die am kommenden Sonntag abend in der Wilhelmshavener Gewerbeschule stattfinden wird. Rudolf Kinau, der sich auch in den Jadestädten viel Sympathie erworben hat, ist ein echter Sohn seiner Finkenwärder Heimat, deren großes und kleines Erleben, Lust und Sorgen er wie kein zweiter zu schildern vermag. Als ein wahrer Volksmann erzählt er aus dem Herzen mit Sinn und Humor getreulich von dem, was in und um ihn ist. Jetzt wird er besonders aus seinem neuen Geschichtenbuch „Muscheln" vorlesen. An einem vollen Haus wird es bei Kinau nicht fehlen, denn er ist nebenbei auch ein guter Vorleser seiner Werke. Die Schuljugend hat Gelegenheit, den Dichter in einer besonderen Vorlesung mit besonders zusammengestelltem Programm am Sonntag nachmittag kennen zu lernen.

Kieler Marinebesuch in Wilhelmshaven. Die 1. Minensuchhalbflottille (Chef: Korvettenkapitän Ramien) traf gestern aus Kiel um 17,15 Uhr hier ein und machte in der 3. Hafeneinfahrt fest. Heute früh ging die Halbflottille wieder die Jade abwärts. — Der Stationstender „M. 134" ging gestern vormittag zur Erledigung von Probefahrten die Jade abwärts und kehrte nachmittags in den Hafen zurück.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind W. 3, klar, See 2, Temperatur 2 Grad; Minsener Sand: Wind SW. 3, klar, See 2, Temperatur 1 Grad; Wangerooge: Wind SW. 8, See 2, Temperatur 1 Grad; Voslapp: Wind SW. 3, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 0 Grad; Arngast: Wind SW. 3, diesig, Hochwasser 4,24 Meter, Temperatur 2 Grad. — Sturmwarnung: Luftdruckgegensätze nehmen ab, Signal Südweststurm ändern in Signalball.

Wegen früherer Herausgabe unseres Blattes an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen richten wir an unsere geschätzten Inserenten die Bitte, uns

größere Inserate am Tage zuvor

zukommen zu lassen. Der Anzeigenschluß Sonnabends ist 9 Uhr vormittags.

Geschäftsstelle der „Republik".

Der Polizist als Opernsänger.

Ein Wiener Sicherheitsmann, der Rayoninspektor Karl Köstler, hat nach Beendigung seiner gesanglichen Ausbildung bei dem Kammersänger Franz Steiner, der diesen hervorragenden Tenor entdeckte, ein Engagement an der Dresdener Staatsoper gefunden und dort bereits in „Mignon" und im „Rosenkavalier" gastiert. Köstler wurde vorläufig von der Polizeidirektion in Wien beurlaubt.

Notizen aus aller Welt. Von unbekannten Tätern wurde in die Weihwasserbecken der Festungskirche Hohensalzburg (Oesterreich) eine ätzende Flüssigkeit, wahrscheinlich eine starke Laugenessenz, geschüttet. Eine Berliner Kontoristin, die zu Besuch in Salzburg weilt, erlitt durch die Benutzung des Weihwassers Verletzungen an den Händen und auf der Stirn. — In der Stadt Cluses in den französischen Alpen drang während der Marktzeit ein wahrscheinlich verfolgtes Wildschwein in die Stadt ein, warf einen Radfahrer und einen Fußgänger um und biß einen Passanten in die Hand. Das Tier konnte erst nach einer aufregenden Jagd außerhalb der Stadt erlegt werden.

Humor und Satire.

Wir entnehmen dem „Illustrierten Blatt" folgende Scherze:

„Wie finden Sie das neue Stück, gnädige Frau?"
„Dumm. Da steht auf dem Theaterzettel, daß zwischen dem ersten und dem zweiten Akt drei Monate vergangen sein sollen und die Heldin trägt nachher noch denselben Hut."

*

„Hans, wie ich höre, hast du und dein Freund Emil vor einigen Tagen eine Geldtasche mit fünfzig Mark gefunden! Ich will hoffen, daß ihr ehrlich gewesen seid!"
„Jawohl, Herr Pastor, jeder von uns beiden hat die Hälfte bekommen!"

„Seien Sie vorsichtig mit dem Essen, lieber Freund!"
„Das trifft sich gut, Herr Doktor — seit gestern bin ich arbeitslos."

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wilhelmshaven-Rüstringen. Die Abrechnung über sämtliche ausgegebenen Vorverkaufskarten zum Kostümfest hat bis spätestens Sonnabend abend in der Zeit von 7 bis 9 Uhr zu erfolgen. — Jugendabteilung. Vorstands- und Führersitzung am Freitag, dem 3. Februar, abends 8 Uhr in der „Neuen Burg".

Ortsgruppe Varel. Am Sonnabend, dem 4. d. M., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal die diesjährige Generalversammlung statt. Die reichhaltige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Kameraden. **Der Vorstand.**

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles Josef Kliche, Rüstringen, für den Braker Teil Joh. Acker, Brake. Druck Paul Hug & Co. Rüstringen.

Rüstringen.

Städt. höhere Handelsschule.

Es ist von der Stadt beabsichtigt, bei genügender Beteiligung Ostern d. J. in Rüstringen eine städtische höhere Handelsschule mit fremdsprachlichem Unterricht einzurichten. Der Lehrgang umfaßt ein Jahr bei etwa 30 Wochenstunden. Das Schulgeld beträgt für Teilnehmer aus den Jadestädten vierteljährlich 6.50 RM., für Auswärtige vierteljährlich 10.00 RM. Ueber die Aufnahmebedingungen wird Auskunft gegeben im Schulamt, Rathaus Friedrichstraße, Zimmer 8, täglich bis nachmittags 4 Uhr. Dort werden auch die Anmeldungen entgegengenommen. Meldeschluß Donnerstag, den 9. Februar.

Rüstringen, den 1. Februar 1928.

Schulvorstand Dr. Kellerhoff.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, dem 3. d. M., nachm. 3 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokal Kieler Str. 5, folgende gebrauchte Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern: 1092

a) aus einem aufgelösten Haushalt ein modernes schweres Herrenzimmer, bestehend aus gr. Bücherschrank, Schreibtisch, Auszugtisch, 6 eich. gepolsterten Gobelinstühlen und Schreibtischsessel (dkl. Eiche), 2 Gobelin-Klubsesseln, 1 Gobelinstuhl (einzeln), 1 rd. Auszugtisch, Spiegel mit Konsole, Geschirrschrank, Kleiderschrank, Vertiko, Rauchtisch, Blumenständer, Bettstelle mit Matratze und Auflage etc.;

b) Kleiderschrank mit Spiegel (Eiche), Nachtschrank mit Marmor, mass. eich. Bücherschrank u. Dipl.-Schreibtisch, Standuhr, Sofa, Sofaumbau, Klubsessel, Stehlampe, Schreibtischsessel, Chaiselongue, kl. Kleiderschrank, Gasherd, Turnreck, Jagdgewehr, Kommode, Tische, Stühle, Korbstühle, Waschtisch, Bettstellen, guten Kinderwagen, Sitzliegewagen, Küchenbänke, fast neuen weißen Gasherd, Waschmaschinen, Wäscherolle, Schreibtafeln, Lampen, Bilder, gr. Gobelin, Schrankgrammophon, Patenthobel, Dezimalwaagen, Balkenwaage, Herren- u. Damenräder, 1 Knaben- u. Mädchenrad, Messingstangen, Offiziersattel und Zaumzeug usw. usw.

Besichtigen von 11 bis 13 Uhr.

Hermann Janßen, Auktionator.
Telephon 783.

Sie sparen viel Geld,
weil Sie **Peterstr. 40** am billigsten kaufen.
Versuch macht klug!
Keine äußerliche Aufmachung, aber wie stadtbekannt nur erstkl. Möbel aller Art. Poltermöbel usw. Bequeme Teilzahlung. 1065
Möbelhaus Adolf Werner.

Zinkwannen und Waschtöpfe, Waschbretter, Leinen zu Sonderpreisen. **Heinrich Scholte,** Grenzstraße 15.

Das Kriegstagebuch
des christlichen Metallarbeiters R. Stumpf
„Warum die Flotte zerbrach"
unter Anklage!

Das Tagebuch des christlichen Metallarbeiters und früheren Obermatrosen, der als Sondersachverständiger im großen Untersuchungsausschuß tätig war, hat in der gesamten Presse des In- und Auslandes ohne Unterschied der Parteirichtung gewaltiges Aufsehen erregt. Mehrere ausländische große Verlage haben bereits um das Uebersetzungsrecht nachgesucht. Das Buch ist bekanntlich vor kurzem im Verlage J. H. W. Dietz Nachfolger, Berlin SW. 68, erschienen.

Die in ihrer Schlichtheit vorgetragenen miterlebten Tatsachen haben zur Kennzeichnung des früheren militaristisch-marinistischen Systems ihren Eindruck natürlich nicht verfehlt. Die gewaltige erste Auflage ist fast vergriffen! Da kommt nun der Staatsanwalt! Ein Kapitän Fischer fühlt sich beleidigt und hat den Kadi bemüht. Durch diese willkommene Propaganda dürfte der Erfolg und die Verbreitung des Buches nicht behindert, sondern in Anlehnung an das bekannte Sprichwort sich als Teil der Kraft erweisen, die zwar das Böse wollte, aber das Gute schafft. Man sichere sich schnellstens die noch wenigen vorhandenen Exemplare, soweit diese in den Volksbuchhandlungen noch zu haben sind. Die gesamte republikanische Presse hat der Broschüre eine geradezu glänzende Kritik gewidmet. Neben dem Verfasser Stumpf soll auch der Reichstagsabgeordnete Dittmann, der das Vorwort geschrieben hat (bekannt durch seine Broschüre „Die Marinejustizmorde"), vor den Richter zitiert werden. Als Kulturdokument der Zeit sollte darum die Broschüre in der Bibliothek eines jeden aufrechten Mannes vorhanden sein, zumal der geringe Preis von 2 Mk. einem jeden die Anschaffung ermöglicht.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Paul Hug & Co.

Telephon 2136. Wilhelmshaven. Marktstraße 46.

Mifa
DAS QUALITÄTS-FAHRRAD
64 – 85 – 96 – 105 M Kassapreis usw.
Wochenraten von 2.50 M an
FABRIK-VERKAUFSTELLE
Wilhelmshaven-Rüstringen, Müllerstr. 21
Leiter: Gerhard Blohm
KATALOG GRATIS
DIREKT AB FABRIK
1. Leipziger 6-Tagerennen 5.–11.1. 1928
2. RIEGER, 3. TIETZ, 4. BEHRENDT auf Mifa

Freibank Wilhelmshaven
Fleischverkauf:
Freitag nachm. 3 Uhr
Sonnabend vorm. 8 Uhr

Dam.-Maskenkostüm z. verk. Bülowstr. 7.

Herr.-Maskenkostüme u. Domino z. verkaufen Kaiserstr. 120 I, rechts.

6 Milchziege z. verk. Siebethsb. Str. 101 r.

Frischende weiße Wohnzimmerstücke zu verk. Oldenburgstr. 71 Mitte

Gebr. Grüper
Bau- und Möbeltischlerei
Rüstringen, Bismarckstr. 1?
führen alle Tischlerarbeiten schnell und billig aus
Neuanfertig. und Reparaturen

Johannes Meyer Nachf.
Rüstringen
Wilhelmshavener Str. 78, Rathausplatz.
Gegr. 1900. Gegr. 1900.
Unsere
Original-Jamaika-Rums
und deren Verschnitte
sind in der Qualität unübertrefflich.

[illegible]

Flechten

[illegible]

Hemelinger Bierhalle!

Freitag verbunden mit Preisskat
Sonnabend und Sonntag: Konzert mit Tanzeinlagen
Humor! Kappen gratis! Stimmung!
Arthur Frerichs, Ecke Melium- und Schillerstraße.

Großes Schlacht- und Bockbierfest!

Neues Schauspielhaus
Dir. Robert Hellwig.

Auf 8.15 Heute letzte Aufführg. Ende 11.20
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten Musik von Joh. Strauss.
Auf **8.15** Freitag u. Sonnabd. Ende **11** Uhr
Wiener Blut.
Operette in 3 Akten Musik von Joh. Strauss.
Schülerkarten 75 Pf
Karten-Bestellungen f. die Opern-Gastspiele werden entgegengenommen. Die Karten für die 6. Rate der Abonnements-Vorstellungen bitten wir an der Kasse entgegenzunehmen.

Münchener Bürgerbräu

Am Freitag, Sonnabend und Sonntag
Gr. Bockbier- u. Schlachtfest
Hierzu laden freundlichst ein
Gustav Harms u. Frau.

Bei einseitiger Körnerfütterung ist die Geflügelzucht unrentabel.
„Nagut"
dem Körner- oder Weichfutter zugelegt, sichert auch im Winter
doppelten Eierertrag
frühliegende Küken auch wenn die Hühner ganz ohne freien Auslauf gehalten werden. Der Erfolg ist verblüffend. Befragen Sie einen Züchter. — Verkaufsstellen überall. Wo nicht zu haben, wende man sich an die Generalvertretung und Hauptniederlage für Oldenburg, Ostfriesland, Bremen, Wesermünde und Bremerhaven
Th. Neuhaus, Varel i. O.

Kassenärztlicher Sonntagsdienst für Mitglieder der Reichsbetriebskrankenkasse.

Es ist in jedem Falle zuerst zu versuchen, den gewählten Kassenarzt zu bekommen. Erst wenn dieser nicht kommt, sind eigende wachhabende Ärzte in Anspruch zu nehmen:
Sanitätsrat Dr. med. Mühr, Fr.-Heinr.-Str. 49,
Dr. med. Heinzelmann, Viktoriastr. 23.
Gültig für die Nächte vor und nach Sonntag und für den Sonntag selbst. 874

Sehen Sie auf wirklich gute Qualität, dann kaufen Sie bei mir:
Bevorzugt wird mein Preise ohne Glas
Kümmel mit Angostura 40% Fl. 2.75 Liter 3.70
Weinbrand-Verschnitt, 3-Stern, Flasche 2.80
Wachholder Genever 38%, pikant, Liter 2.70
Boneckes Likör-Fabrik, 1020
Friedrich- und Kaiserstr. Ecke (Eckladen).

Nordenham
Auf zum Bockbierfest
Sonnabend den 4. Februar
Großer Bockbier-Rummel
ff. Mockturtle und Würstchen.
Freundliche Einladung. (1066
Gerriet Jacobs, Viktoriastraße 2

S. P. D. Nordenham
Heute abend 8 Uhr,
Schulstraße 10:
Partei-Versammlung
7 Uhr Vorstandssitzung

Butjadinger Hof
Nordenham-Atens
Sonnabend, 4. Febr.
Ball
des Rauchklubs.
Anf. 8 Uhr. **Bultmanns Orchester spielt.**
Es laden ergebenst ein
Der Vorstand
1047| **Fritz Krücken.**

Bügel-Institut
und Schneiderei
Wilhelm Bohlken
Vincenstr. 70

Landestheater

Donnerstag, 2. Febr. 7½ bis gegen 11½ Uhr. 78. Anrechtvorstellung **„Tannhäuser"**
Freitag, 3. Februar. 7½ bis nach 9½ Uhr. 79. Anrechtvorstellung. Zum 1. Male! **„Doper-Calais"**. Lustspiel in 3 Akt. v. Julius Berstl.
Sonnabend, 4. Febr. 7½ bis 9½ Uhr. 80. Anrechtvorstellung. Zum letzten Male! **„Zwölftausend"**. Schülerkart.
Sonntag, 5. Februar. 11½ bis 12½ Uhr. 2. Literarische Morgenfeier. **Herbert Eulenberg** liest aus eigenen Werken. Preise 0.50 ℳ u. 1.00 ℳ. 3½ bis 5½ Uhr. Auf vielseitig. Wunsch. Zum letzten Male! **„Schneewittchen."** Kleine Preise 0.50 ℳ und 1.00 ℳ.
7 bis geg. 11 Uhr: Auß. Anr. **„Tannhäuser"**
Montag, 6. Februar. 7½ bis 10 Uhr. Außer Anrecht. **„Die lustige Witwe"**. Kleine Preise 0.50 ℳ bis 3.00 ℳ.
Dienstag, 7. Februar. 7½ bis 10 Uhr. Außer Anrecht. **„Haus der Tänzerinnen"**.
Mittwoch, d. 8. Febr. 8½ bis 6½ Uhr. 2. Serie für Ausw. Borst. Nr. 29. **Die Zirkusprinzessin**

Deutsche Lichtspiele

Ab Donnerstag tägl. 5.45 u. 8.30
Zum Totlachen!
Reinhold Schünzel
in seiner neuen Glanzrolle
Der Himmel auf Erden
Ein Doppelleben als Reichstagsabgeordneter u. Nachtlokalbesitzer. Ein Film von unbeschreibl. Komik.

Tom Mix
Der Liebling aller in seinem neuesten Sensationsfilm
Die Panzerpost
Mit Dynamit und Panzerwagen gegen Posträuber.

Die neue Wochenschau

Sonntag nachmittag 3 Uhr
Jugend Vorstellung'

Kammer-Lichtspiele

Ab Freitag:
**Curt Bois
Albert Paulig
Maria Pandler
Johannes Riemann**
in
Der Jüngling aus der Konfektion
Ein Film von Liebe, Taft und Mode.
Regie: Richard Löwenbein.

Betrogene Betrüger
Eine lustige Liebesgeschichte in der es ganz anders kommt, als man denkt.

Die neue Wochenschau

**Täglich 5.45 und 8.30 Uhr.
Sonntag ab 4 Uhr.**

Adler-Theater

Täglich 6.30 u. 8.30 Sonntag ab 4 Uhr:
Ein neuer deutscher Schlager:
Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde . . .
Die Romanze einer jungen Liebe, durchglüht vom Feuer rheinischer Leidenschaft. Hauptdarsteller:
**Vera Schmitterlöw
Werner Fuetterer
Alwin Neuß**
Regie: Dr. Johannes Guter

Die neue Wochenschau

Der neue internationale **Varieté-Spielplan:**
Choy-Ling-Foo
Original-chinesische Gaukler
J. und G. Watson
Der ungeschickte Dienstmann im Atelier
Ferry
Das große Genie der Fangkunst
Jugendliche haben Zutritt

? Wann ist die große Vereinsmaskerade ?
des Arbeiter-Turn- und Sport-Vereins Heppens
Am Sonnabend, dem 18. Februar, im Vereinslokal „Stadt Heppens".
Kassenöffnung 7 Uhr. 3 Musikkapellen. Anfang 8 Uhr.

Soziald. Partei
Ortsgr. Rüstringen-Wilhelmshaven.

Montag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, im Werftspeisehause
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht und Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen.
2. Vortrag: **Die politische Lage.** Referent Reichstagsabgeordneter Genosse Hünlich.
3. Parteiangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreicher Besuch wird erwartet. (1061
Der Vorstand.

Verein der Mecklenburger u. Vorpommern Wilhelmshaven-Rüstringen.
Am Sonntag, dem 5. Februar 1928, 20 Uhr, in der Gewerbeschule liest (1064
Rudolf Kinau
aus seinen Werken u. a. aus „Lanterne", „Blinkfüer" und „Muscheln". Eintrittspreis 1 ℳ.
Vorverkauf: Reform-Buchhandlung

Ortsausschuß des ADGB.
W'haven-Rüstringen.
Sonnabend, d. 4. Febr., abends 8 Uhr
Sitzung
in der „Neuen Burg", Ecke Schiller- und Bökenstraße.
Tagesordnung:
Kassenbericht. Neuwahlen.
Vollzähliges Erscheinen der Delegierten erwartet.
Der Vorstand

Kein **Schwein** ohne

Albit I beste Futterbeigabe für Drehkluft und zur Mast. Albit II hilft b. Lahmheit über raschend.
Seit **20 Jahren** bewährt auch für Jungvieh und Geflügel.
Albit-Werk Lauenburg-Elbe.
Zu haben bei:
E. Kell, Rathausdrog. Rüstringen.

Verein Humor Heppens

Sonnabend den 4. Febr.
im „Tonndeicher Hof" (M. Rothe)
Preis-Maskerade
Anfang 20 Uhr Ende ??
Maskierte, welche nach 22 Uhr erscheinen, können an der Prämiierung nicht mehr teilnehmen. Das Komitee.

Taubstummen-Vereinigung „Jodegruß", Varel i. O.
Herzliche Einladung zum
großen Kappenball
am Freitag, dem 3. Februar 1928, im „Schützenhof".
Von 11 bis 12 Uhr Damenball.
Saalpost. — Eintritt für Herren 1 RM., Damen 50 Pf. Kappen und Tanz frei.
Anfang abends 7 Uhr. Ende??

Tanzkursus
Anmeldung für Anfänger **Sonntag, den 5. Februar, 5 Uhr,** Gesellschaftshaus Bismarckstraße. Teilzahlung gestattet. (1029
Tanzschule Offermann.

**Ondulieren
Kopfwäsche
Bubikopfschn.**
W. Langenbeck
Mitscherlichstraße 8.

---

60 RM. pro Woche
u. mehr kann jeder verdienen durch den Verkauf meiner Fabrikate. Auch als Nebenerwerb. Muster franko. (1061
Rudolf Klöckner, Erbach i. Westerw.

Fahrräder
emailliert u. vernickelt sauber und schnellstens
Adolf Eden.
Mechanikermeister
Börsenstr. 62. Tel. 1169

Von der Reise zurück!
Dr. Andreas

---

800 Silber-echt
Uhren
von 20.— Mk. an
2 Jahre Garantie
CHR. GRON
Uhrmacher
Wilhelmshav. Straße 10

Billig zu verkaufen **Sommeranzug,** blauer Anzug, Frack u. Cutaway mittl. Größe, 2 Herren-Fahrräder, fast neu. **Kallmeyer**, Rettenstr. 16

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen für die Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schmerzlichen Verluste, insbesond. dem Schleusenpersonal der I. und III. Einfahrt, sowie Herrn Konsistorialrat Jahns für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.
Frau Luise Jahnke
geb. Gomoille
nebst Angehörigen.

Konfirmanden-Anzüge
sehr vorteilhaft bei
Siegmund Oß junior
Oldenburg, Langestraße 53.

Der Verkauf der Anzüge hat begonnen

Alle sonstige Kleidung für Konfirmanden, insbesondere auch Lehrlingskleidung für jeden Beruf in hinreichender Auswahl.

Schuhe und Stiefel
für Mädchen und Knaben ganz besonders preiswert.

Es ist sehr empfehlenswert, sich frühzeitig zu versorgen

Arbeiter-Schachklub
von Wilhelmshaven-Rüstringen
Unser Stiftungsfest
verbunden mit Kappenball, findet am Sonnabend, dem 4. Februar 1928, im „Siebethsburger Hof" statt.
Anfang 20 Uhr. **Ende ??**

Sonnabend, den 4. Febr., findet die große
Turner-Preis-Maskerade
des Freien Turn- u. Sportvereins Schaar in den Räumen des „Elysiums" statt.
8 wertvolle Preise!
Die Preise sind in der Lederhandlung Groß, W'havener Str. neben Kaufhaus Sekert ausgestellt.
Anfang 20 Uhr. — 2 Kapellen — Ende???
Wer ab 21 Uhr nicht im Saale ist, kann an der Prämiierung nicht teilnehmen.
Einlaßkarten zu Mk. 1.50 für maskierte Herren, Mk. 1.00 für maskierte Damen, Mk. 0.50 für Zuschauer, sind bei den Mitgliedern und im Festlokal zu haben.

Verein der Heizer.
Einladung zur grossen

Heizer-Preis-Maskerade
Sonnabend, 4. Febr., abends 8 Uhr, im „Friedrichshof".
Zur Verteilung kommen 8 wertvolle Preise und 2 sehr schöne Prämien. Masken, die auf Preise reflektieren, müssen um 10 Uhr im Saal sein. — Vorverkauf bei H. Sadewasser, Gesellschaftshaus Friedrichshof und bei den Mitgliedern. An der Kasse kein Aufschlag. Mitglieder nur Eintritt mit Abzeichen.
Kassenöffnung 7 Uhr. 2 Kapellen.
Das Komitee. Der Vorstand.

Humor! **Stimmung!**

Große Turner-Preis-Maskerade
der Freien Turnerschaften **Sande - Mariensiel,** in Herrn **P. Pfeiffers** renoviertem Saal in **Sande,** am **Sonntag, dem 5. Febr.**
2 Kapellen! 2 Kapellen!
12 Preise! Große Ueberraschungen!
Anfang 18 Uhr. Ende 3 Uhr. 1067
Es laden ein
P. Pfeiffer. Das Komitee.
Kostüme u. Masken im Festlokal zu haben.
Jubel! Trubel!

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Todesanzeige.
Am 1. Februar vorm. entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Bruder, Schwager und Onkel der Werftinvalide
Johann Folkers
im Alter von 79 Jahren. (1046
In tiefer Trauer:
**Marie Janßen, geb. Folkers
Helene Folkers Wwe.**
nebst Verwandten.
W'haven, Roonstr. 170, 1. Februar 1928.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 4. Februar, nachm. 3½ Uhr von der Kapelle Friedhof Friedenstr. aus statt.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Oldenburg.
Nachruf!
Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß am 27. Januar unsere Kollegin
Frau Frieda Ohlhoff
uns nach kurzer heftiger Krankheit durch den Tod entrissen wurde. Ihr Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.
Die Ortsleitung.

Bavaria!
Freitag, den 3. Februar 1928, einmaliges
Oldenburg
Freunde u. Gönner ladet freundl. ein H. Meinhaus
Bockbierfest

Landesbibliothek Oldenburg